



Bommerfelder Ring 111

58 452 Witten

Telefon (02302) 42 52 07

Telefax (02302) 42 52 09

@-mail: helene-lohmann-rs.s@witten.de

Homepage: www.helene-lohmann-realschule.de

– Schulprogramm –

Stand: 24.Oktober 2009



Inhalt

1	Situation der Schule im Schuljahr 2009 / 10	4
1.1	Ausgangslage	4
2	Leitbild der H-L-R	4
2.1	Werte und Erziehungsziele	5
2.1.1	Achtung der Menschenwürde	5
2.1.2	Rücksichtnahme und Toleranz	5
2.1.3	Verantwortung	5
2.1.4	Selbstwert	6
2.1.5	Zivilcourage / Mut	6
2.1.6	Zuverlässigkeit	6
2.1.7	Ehrlichkeit	7
2.1.8	Hilfsbereitschaft	7
2.2	Richtziele des Unterrichts	7
2.2.1	Unterrichtsqualität	7
2.2.2	Selbstständiges Lernen	8
2.2.3	Individuelles Lernen	8
2.2.4	Medienkompetenz	13
2.2.5	Gesundheitserziehung	15
2.2.6	Berufswahlorientierung	18
3	Zusammenarbeit der Mitwirkenden	18
3.1	Zusammenarbeit mit dem Umfeld	18
3.2	Mitwirkung aller an Schule Beteiligten	19
3.3	Beratungskonzept	19
3.4	Fortbildung	21
4	Schulleben	21
5	Fächerverbindendes Arbeiten	22
6	Evaluation und derzeitige Arbeitsfelder	23
6.1	Evaluation zur Selbstständigkeit	23
6.2	Projekte	24
6.3	Überarbeitung der schuleigenen Lehrpläne	24
Anhang		25
A	Methoden und Arbeitstechniken – orientiert an Klippert: Methodentraining:	25
B	Medienkompetenz	30
B1	Der Medienbegriff	30
B2	Technische Ausstattung	30
B3	Medienkompetenz als Ziel	31
B3.1	Mediennutzung	31
B3.2	Medienerstellung	31
B3.3	Medienreflexion	32

B4	Ist-Zustand	33
B4.1	Wahlpflichtbereich-II – Klasse 10	33
B4.2	Ergänzungsstunden	33
B4.3	Computer und Fachunterricht	34
B4.4	Vermittlung klassischer Medienkompetenzen	34
B4.5	Vermittlung fachspezifischer Medienkompetenzen	34
B5	Soll-Zustand.....	35
B6	Fortbildung	35
B7	Benutzerordnung	35
B7.1	Allgemeines	35
B7.2	Regeln für jede Nutzung	35
B7.3	Ergänzende Regeln für die Nutzung außerhalb des Unterrichtes	37
B7.4	Schlussvorschriften	38
B8	Erklärung.....	39
C	Fortbildung (wird noch geändert)	40
C1	Fortbildungskonzept der Helene-Lohmann-Realschule	40
C1.1	Budgetierung.....	40
C1.2	Weitere Fortbildungen.....	40
C2	Zielsetzung.....	42
C2.1	Der / Die Fortbildungsbeauftragte	43
C2.2	Mögliche Abläufe	43
C2.2.1	Individuelle Fortbildung	43
C2.2.2	Fortbildung der Fachkonferenzen / Teilkollegium	44
C2.2.3	Schulinterne Lehrerfortbildung	45
C3	Dokumentation	45
C4	Bedarfsermittlung und -anmeldung	45
D	Evaluation zum Thema „Selbstständigkeit“	46
D1	Kriterien für Selbstständiges Lernen	46
D2	Hinweise zum unterrichtlichen Vorgehen	47
D3	Kriterien für Selbstständiges Lernen	52
E	Derzeitiges Arbeitsfeld	55
F	Überarbeitung der schuleigenen Lehrpläne	56
G	Sporthelferausbildung in der Jahrgangsstufe 7	57
G1	Persönlichkeitsstärkung / Teamfindung Klasse 7.....	57

1 Situation der Schule im Schuljahr 2009 / 10

1.1 Ausgangslage

Die zweizügige H-L-R wurde zum Schuljahr 1999 / 2000 gegründet.

Der Neubau am Bommerfelder-Ring wurde 2002 bezogen und liegt in Witten-Bommern. Die ca. 360 Schülerinnen und Schüler kommen auch aus den umliegenden Städten und Stadtteilen wie z.B. Wetter, Herbede, Vormholz und Durchholz. Die Hälfte der Schülerschaft kommt mit dem Bus zur Schule.

Die Schülerinnen und Schüler sind in den Jahrgangsstufen 5 – 10 in zwölf Klassen aufgeteilt und werden z.Zt. von 18 Lehrkräften unterrichtet.

Die gut ausgestattete, moderne Schule verfügt über eine angemessene Zahl von Klassenräumen, in denen die Schülerinnen und Schüler in der Regel ihre 6-jährige Schulzeit verbringen.

Naturwissenschaftliche, technische und künstlerische Fachräume, Computerraum und Küche ergänzen das Raumangebot.

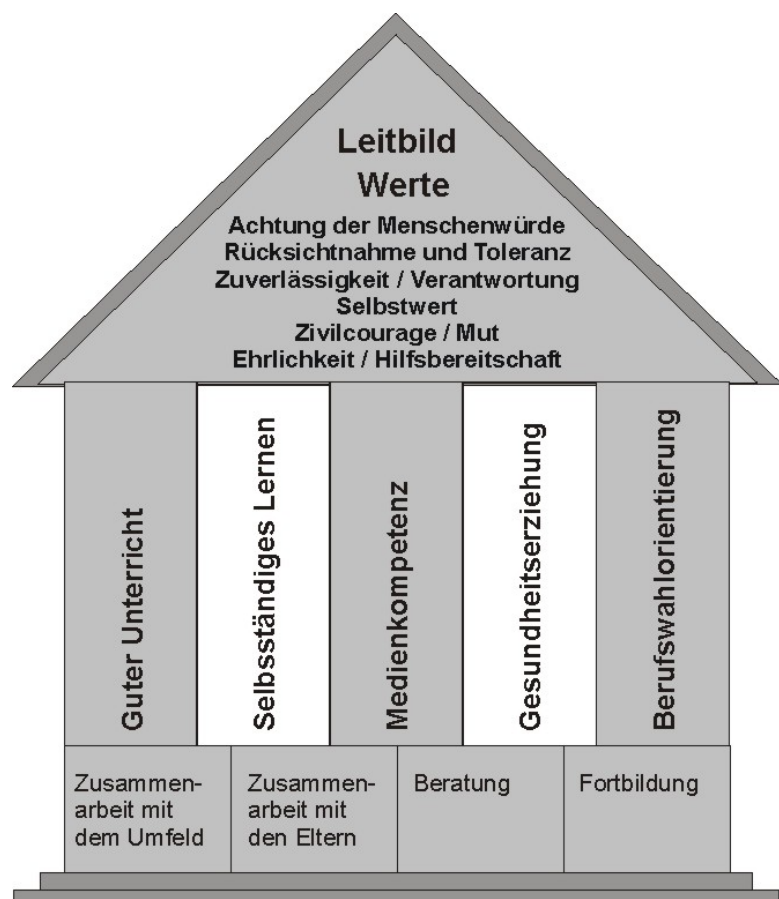
Der Sportunterricht findet in der neugebauten Zweifach-Sporthalle des TuS Bommern statt.

Im Zuge der Baumaßnahme wurde auch der Schulhof neugestaltet. Wünsche der Schülerinnen und Schüler fanden dabei Berücksichtigung.

Bei der Planung und Ausstattung der neuen Schulräume mitzuwirken, birgt ein hohes Maß an Identifikation mit der H-L-R.

Schule und Schulleben sind auch, aber nicht nur Unterricht. Die Bereitschaft sich zu engagieren, zeigt sich in der Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens durch alle Beteiligten.

2 Leitbild der H-L-R



2.1 Werte und Erziehungsziele

2.1.1 Achtung der Menschenwürde

Die Achtung der Menschenwürde ist für uns ein übergeordneter Wert, der als Leitsatz für alle an der H-L-R Beteiligten gilt. Der tägliche Umgang an der H-L-R soll von der Achtung des Anderen geprägt sein: der Achtung seiner Persönlichkeit, seines Aussehens, seiner Sprache und Hautfarbe. In der schulischen Gemeinschaft ist Menschlichkeit ein gemeinsames Gut, dabei wird Raum für Andersartigkeit gelassen. Der Einzelne wird geachtet und menschliche Güter stehen über materiellen.

Konkrete Umsetzung:

In allen schulischen Bereichen:

- ▶ Reaktion nicht Ignoranz
- ▶ Klare Grenzen setzen - Rollenspiele
- ▶ Unterrichtsgespräche
- ▶ Zusammenarbeit mit Organisationen

In speziellen Unterrichtsvorhaben in D, Re, Ek, Ge, Pk

2.1.2 Rücksichtnahme und Toleranz

Rücksichtnahme und Toleranz bedeuten für uns, dass man sich selbst zurücknehmen kann und Rechte und Bedürfnisse der anderen respektiert. Alle Beteiligten sollen lernen, Andersartigkeit zu akzeptieren und andere nicht zu beleidigen, indem z.B. keine sexistischen, ausländerfeindlichen, religionsfeindlichen Äußerungen und Witze geduldet werden. Dadurch soll ein angstfreies Lernen und Arbeiten ermöglicht werden.

Konkrete Umsetzung:

- ▶ in allen Fachbereichen und Unterrichtsvorhaben

In speziellen Unterrichtsvorhaben, vor allem in D, Re, Pk, Ge und Mu durch Unterrichtsgespräche, Rollenspiele, Unterrichtsgänge (z.B. im Rollstuhl)

2.1.3 Verantwortung

Verantwortung beinhaltet, sich als Teil einer Klassen- und Schulgemeinschaft zu sehen und dem entsprechend zu handeln und ein Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Das bedeutet, für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen und sie nicht auf andere abzuwälzen. Konkrete Umsetzung:

In allen Bereichen:

- ▶ Übernahme von Aufgaben, z.B. Klassenämtern, Ordnungsdiensten, alle Mitwirkungstätigkeiten in Schulgremien
- ▶ Wertschätzung von Schuleigentum

In speziellen Unterrichtsvorhaben: Bio, Ch bei Experimenten, Mu, Sp, Pk, Re, Tec

2.1.4 Selbstwert

Selbstwert bedeutet für uns, sich seiner Einzigartigkeit bewusst zu werden, die eigenen Stärken zu erkennen und sich selbst mit seinen Schwächen anzunehmen.

Konkrete Umsetzung: In allen Bereichen:

- ▶ Verstärkung durch Lob (auch kleine Fortschritte)
- ▶ Hilfen zur Wertschätzung der Individualität (z.B. Selbstporträts)
- ▶ Stärken fördern durch Aufgaben
- ▶ Geschlechtsspezifischer Unterricht
(z.B. Rollenspiel, „Heißer Stuhl“, in Naturwissenschaften, Sp, Tec)
- ▶ Projekt Klasse 7
- ▶ Suchtvorbeugung

In speziellen Fächern: D, Ku, Re, Mu., Pk, Sp, Bio, Ch, Ph

2.1.5 Zivilcourage / Mut

Zivilcourage und Mut zeigen sich für uns darin, in schwierigen Situationen nicht wegzuschauen, sondern für die Benachteiligten einzustehen und zu handeln, auch entgegen nachteiliger Konsequenzen. Mut zu eigener Meinung soll bestärkt werden, auch wenn sie von Mehrheitsmeinungen abweicht. Konkrete Umsetzung:

In allen Bereichen:

- ▶ Positive Verstärkung von o.g. Verhaltensweisen
- ▶ Nein-Sagen-Können / zu eigenen Ideen stehen
- ▶ Erziehung zur Kritik- und Konfliktfähigkeit - Rollenspiele
- ▶ Filme und Diskussionen
- ▶ Projekt gegen Rechts
- ▶ Aktionen (z.B. Plakate) - Zeitungsberichte

In speziellen Fächern: Ku, Ge, D, Pk, Re, Mu

2.1.6 Zuverlässigkeit

Unter der Erziehung zur Zuverlässigkeit verstehen wir, Verhaltensweisen zu fördern und vorzuleben, die dazu führen, dass man sich aufeinander verlassen kann und sich an Absprachen hält. Dies erstreckt sich auch auf Tugenden wie Pünktlichkeit, Ordentlichkeit und die Einhaltung der Klassenregeln. Konkrete Umsetzung:

In allen Bereichen

- ▶ Erstellen von Klassenregeln in allen 5. Klassen (Nachteile für den Lernerfolg)
- ▶ Bewusstmachung der Konsequenzen bei Nichteinhaltung
- ▶ In speziellen Unterrichtsvorhaben:
 - ▶ Politik Klasse 6 und 7
 - ▶ Klasse 5 durch oder in Absprache mit der Klassenleitung

2.1.7 Ehrlichkeit

Ehrlichkeit bedeutet, dass man sich darauf verlassen kann, dass alle Beteiligten die Wahrheit sagen, sich auch mit unangenehmen Wahrheiten auseinander setzen und diese akzeptieren. Klare gemeinsam aufgestellte Regeln helfen den Beteiligten sich zu orientieren. Ein von Ehrlichkeit bestimmtes Klima schafft ein Bewusstsein dafür, welche Verhaltensweisen als Regelübertretungen oder Vertrauensbrüche anzusehen sind. Diese Atmosphäre lässt es zu, dass Regelübertretungen zugegeben werden können, auch wenn persönliche Nachteile entstehen.

Konkrete Umsetzung:

In allen Bereichen:

- ▶ Auf Einsicht beruhende angemessene Konsequenzen bei Regelverstößen und Ordnungsmaßnahmen

In speziellen Unterrichtsvorhaben: Re, D, Pk

2.1.8 Hilfsbereitschaft

Hilfsbereitschaft bedeutet für uns, dass man sich gegenseitig, je nach persönlichem Vermögen, Hilfe gibt und diese von anderen annehmen kann. Dies schließt die Erkenntnis und das Bewusstsein für die Stärken und Schwächen aller ein.

Konkrete Umsetzung:

- ▶ in allen Fächern: Methoden der Partner- und Gruppenarbeit
- ▶ Bildung fachspezifischer Lerntandems
- ▶ Binnendifferenzierter Unterricht
- ▶ Informationen und Hilfen für erkrankte Schülerinnen und Schüler.
Die Reihenfolge der Erziehungsziele kann als Pyramide erfolgen:
- ▶ *Pyramidenspitze:* Achtung der Menschenwürde
- ▶ *Pyramidenmitte:* Rücksichtnahme / Toleranz
Verantwortung Selbstwert
Zivilcourage / Mut
- ▶ *Pyramidenbasis:* Zuverlässigkeit
Ehrlichkeit
Hilfsbereitschaft

2.2 Richtziele des Unterrichts

2.2.1 Unterrichtsqualität

Guter Unterricht lässt sich in vier Bereiche unterteilen:

- ▶ Inhaltlich guter Unterricht bedeutet für uns, dass sich der Unterrichtsgegenstand an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und an aktuellen Bezügen orientiert.
Angestrebt werden die Orientierung im Leben und die Erweiterung des Allgemeinwissens.

- ▶ Als organisatorisch-formale Voraussetzungen für guten Unterricht sehen wir gute Vorbereitung, die Offenlegung der Kriterien für die Leistungsbeurteilung und die Transparenz des Lernzusammenhangs. Guter Unterricht kann nur stattfinden, wenn grundlegende Klassenregeln erarbeitet und beachtet werden.
- ▶ Methodisch guter Unterricht ermöglicht die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler, entdeckendes Lernen sowie Lernen mit allen Sinnen. Das erfordert von der Lehrkraft den Wechsel der Sozialformen, Differenzierung, Einsatz von Medien, Fähigkeit und Bereitschaft zu Motivation, Anschaulichkeit und Flexibilität.
- ▶ Über die Fachinhalte hinaus legen wir Wert auf Konzentrations- und Entspannungsübungen, Lern- und Arbeitstechniken.

2.2.2 Selbstständiges Lernen

Unsere Lerngesellschaft steht in dem Spannungsverhältnis, dass einerseits umfassende Qualifikationen zunehmend an Bedeutung gewinnen, andererseits das Wissen zunehmend relativiert wird. Es ist deshalb natürlich bedeutsam, Wissen und Können auf dem aktuellen Stand zu halten; es kann jedoch nicht darum gehen, eine Qualifikation nach der anderen zu erreichen und einen Lerninhalt additiv an den nächsten zu reihen. Unsere Schüler müssen befähigt werden, einen eigenen individuellen Lernprozess zu entwickeln, welcher einen Rahmen für persönliches lebenslanges Lernen bietet. Die H-L-R als weiterführende Schule möchte an die Arbeit in den Grundschulen anknüpfen. Die H-L-R will die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler fördern. Selbstständigkeit des Lernens umfasst den Bereich der Lernorganisation sowie die Fähigkeit, fachspezifische Methoden anwenden zu können. Aus diesen Gedanken ergibt sich die Kernfrage, welche Lerngegenstände und -prozesse dazu beitragen können, selbstständiger, urteils- und handlungsfähiger zu werden.

Siehe Anhang A

2.2.3 Individuelles Lernen

Was bedeutet individuelle Förderung?

Individuelle Förderung ist eine der zentralen Leitideen im Schulgesetz.

„Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und Förderung.“¹

Individuelle Förderung wendet sich an alle Schülerinnen und Schüler, d.h. die leistungsschwachen, die besonders begabten und ebenso an das Leistungsmittelfeld.

Für erfolgreiches Lernen ist die spezifische Ausgangslage des Lernenden von Bedeutung. Jeder Förderplan setzt daher eine differenzierte Diagnose des individuellen Lernstands voraus.

Die Individuelle Förderung soll während der gesamten Schulzeit kontinuierlich weitergeführt werden, d. h. sie sichert die Durchlässigkeit innerhalb der Schule und zwischen den Schulformen.

1 Schulgesetz, Paragraph I, Absatz I

Die Begleitung der Übergänge bei Schul- oder Schulformwechsel oder auf dem Weg in Studium oder Beruf folgt dem Ziel Lernbiografien bruchlos zu gestalten.²

Diagnostik von Basiskompetenzen

Neu seit dem Schuljahr 2008/2009: Die Fünftklässler nehmen an einem von den Diplom-Psychologen Dr. Stephan BULHELLER und Nedina IBRAHIMOVIC entwickelten Testverfahren teil.

Zielsetzung der Basisdiagnostik

- ▶ Bestimmung von fächerspezifischen Leistungspotentialen/Leistungslücken
- ▶ Identifikation von Arbeitshaltungen, die das Leistungsverhalten beeinflussen können
- ▶ Messung von kognitiven Grundkompetenzen
 - ▶ für jeden einzelnen Schüler
 - ▶ für einzelne Gruppen von Schülern (Klasse, männlich, weiblich...)

Im Einzelnen werden getestet:

1. Konzentrationsfähigkeit
2. Logik
3. Mathematik, u.a.
 - Kopfrechnen
 - Addition, Subtraktion („plus“, „minus“)
 - Multiplikation („mal“)
 - Division („geteilt“)
 - Textaufgaben
4. Rechtschreibung
5. Textverständnis

Die Ergebnisse geben Auskünfte darüber, welche Grundkompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern vorhanden sind und wie es um ihr erworbenes Wissen steht. Daraus lassen sich individuelle und gruppenspezifischen Förderempfehlungen ableiten, welche im binnendifferenzierten Unterricht, im Förderunterricht und/oder der Selbstlernstunde umgesetzt werden.

Bereiche, in denen individuelle Förderung stattfindet:

Förderung auf fachlicher Ebene

z.B. durch

- ▶ Binnendifferenzierung im Unterricht
- ▶ Nutzung neuer Medien
- ▶ Helfer-System: leistungsstärkere Schüler unterstützen Mitschüler
- ▶ Förderunterricht in den Klassen 5 und 6³
- ▶ Lern- und Förderempfehlungen bei mangelhaften Leistungen zu jedem Halbjahr
- ▶ Kontinuierliche Beratung
- ▶ Selbsteinschätzungsbögen/Portfolio (im Englischunterricht)
- ▶ Selbstlernstunde

Förderung sozialer Kompetenzen

u.a. Teamfähigkeit, Konfliktlösungskompetenz, Toleranz, Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Belastbarkeit, Verantwortungsbereitschaft

- ▶ im Unterricht (z.B. bei Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Freiarbeit, Arbeit an Stationen, Sport)
- ▶ auf Klassenfahrten und Ausflügen
- ▶ in Projektwochen mit außerschulischen Kooperationspartnern, in der Schule oder schulnah, z.B.
 - ▶ Ausbildung zum Sporthelfer (Kreissportbund)
 - ▶ Konfliktlösestrategien (Evangelische Jugendbildungsstätte in Hagen-Berchum)
 - ▶ Jungen-Mädchen-Förderung (z.B. in Hagen-Berchum)
 - ▶ Lebensplanung/Berufsfindung ab Kl. 8 (verschiedene Betriebe, Info bei Frau Vohwinkel/Herrn Pelzer)
 - ▶ Gewaltprävention (z.B. Fair-Mobil)

Förderung im Methodenbereich / Lern-Arbeitsverhalten

z.B.:

- ▶ in der Projektwoche – Klasse 5: „Das Lernen lernen“
- ▶ kontinuierlich im Fachunterricht

3 Dieser konnte im Schuljahr 2009/2010 erstmals nicht angeboten werden.

Selbstlernstunde

Zusätzlich zur normalen Unterrichtstafel und zum traditionellen Förderunterricht wurde seit Beginn des Schuljahres 2008 / 2009 die sogenannte Selbstlernstunde an der HLR eingeführt (z.Zt. für die Klassen 5 – 8).

Diese ist nicht an ein bestimmtes Fach gebunden; z.Zt. wird sie jedoch häufig für die Hauptfächer Deutsch, Englisch und Mathematik genutzt. Die jeweiligen Fachlehrer stimmen den fächerspezifischen und individuellen Förderbedarf für die jeweiligen Schüler bzw. Schülergruppen untereinander ab und stellen zusätzliche Medien und Materialien zur Verfügung. Daher sollte die Selbstlernstunde nur in Ausnahmefällen zum Erledigen von Hausaufgaben genutzt werden.

In der Selbstlernstunde

- ▶ vertiefen die Schülerinnen und Schüler den Unterrichtsstoff z. B. anhand von individuell erstellten Arbeitsblättern (auch mit Lösungen zur Selbstkontrolle) oder durch spezielle Lernprogramme
- ▶ haben die Leistungsschwächeren die Möglichkeit, Defizite in ihrem eigenen Arbeitstempo auszugleichen
- ▶ haben die Leistungsstärkeren die Möglichkeit, ihr Wissen durch neue Materialien und Impulse zu erweitern
- ▶ wird in der Regel in sehr kleinen Gruppen gearbeitet; auch Einzelarbeit oder Partnerarbeit ist möglich => dafür wurden entsprechende Räume geschaffen (z.B. Schülerbibliothek, Computerraum, weitere Klassenräume...)
- ▶ helfen Schüler Schülern, schwierige Themen besser zu verstehen („Partnercoaching“)
- ▶ können sich die Schülerinnen und Schüler gezielt auf Klassenarbeiten vorbereiten
- ▶ werden durch verschiedene Medien und Materialien unterschiedliche Lerntypen angesprochen, aus denen die Lernenden auswählen können
- ▶ wird die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler für einen selbstgesteuerten Lernprozess gefördert.

Nutzung neuer Medien / Computerraum

Gründe für die Nutzung neuer Medien

Auch Computer- und Internetunterstützung bieten die Möglichkeit, selbstgesteuertes Lernen anzustoßen. Die Gehirnforschung hat gezeigt, dass Lernprozesse bei jeder Person auf ganz unterschiedlichen Wegen und auch nicht im Gleichschritt ablaufen. Neue (Unterrichts-)Medien bieten oft verschiedene Zugänge zum aktuellen Lernstoff, lassen also individuelle Lernwege, unterschiedliches Arbeitstempo und oft auch Selbstkontrollen zu. Dabei wird den Schülerinnen und Schülern zum einen mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernfortschritt übertragen, zum anderen ihr Selbstbewusstsein gestärkt.

Die HLR besitzt im ersten Obergeschoss zwei sehr gut ausgestattete Computerräume. Diese werden sowohl im „normalen“ Unterricht als auch in der Selbstlernstunde auf vielfältige Weise eingesetzt.

Hier können die Schülerinnen und Schüler ihre Medien- und Lernkompetenzen erweitern, welche auch außerhalb des schulischen Lernens von Bedeutung sind:⁴

strukturieren – „Was wollen wir bearbeiten?“

Die Schülerinnen und Schüler verschaffen sich einen Überblick über das Thema und formulieren eigene Fragen.

recherchieren – „Ich mache mich schlau“

z.B. durch Nutzung des Internets

kooperieren – „Wir arbeiten gemeinsam“

produzieren – „Ich stelle etwas her“

z.B. mit Office-Anwendungen Briefe (später auch Bewerbungen) erstellen

präsentieren – „Ich erkläre euch das“

z.B. mithilfe von PowerPoint-Präsentationen, OHP-Folien

4 vgl. auch www.medienberatung.nrw.de

ausgewählte Websites

Des weiteren werden ausgewählte Websites z.B.:

Deutsch	Mathematik	Englisch
	Eigene Homepage	www.kico4u.de
	www.oberprima.com	www.ego4u.de
	www.mathewelt.de	www.englisch-hilfen.de

Lernprogramme

und spezifische Lernprogramme z.B.

Deutsch	Mathematik	Englisch
	Mathetrainer	<i>English Coach</i>

zum Einüben und Festigen von erlernten Unterrichtsinhalten genutzt.

2.2.4 Medienkompetenz

Medienkompetenz als Ziel

Ein zentraler Leitbegriff ist die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Schülerinnen und Schüler sollen Kenntnisse und Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die ihnen ein sachgerechtes und selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer von Medien durchdrungenen Welt ermöglichen.⁵

Um dieses allgemeine Ziel zu erreichen, sind Kompetenzen notwendig im Bereich der Nutzung vorhandener Medienangebote, der eigenen Gestaltung medialer Aussagen und der Medienreflexion.

Mediennutzung

In den letzten Jahren ist das Angebot an unterschiedlichen Medien immer größer geworden. Insbesondere im Bereich der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien haben sich ständig neue Entwicklungen ergeben, die unseren Alltag entscheidend geprägt haben. Dieser Entwicklung kann und darf sich auch die Schule nicht verschließen. Schülerinnen und Schüler müssen dazu befähigt werden, Medien-

5 Schriftenreihe Schule in NRW Zukunft des Lehrens – Lernen für die Zukunft:
Neue Medien in der Lehrerbildung – Nr. 9032 Rahmenkonzept 2000, S. 11.

angebote im Hinblick auf eigene Bedürfnisse und Interessen auszuwählen und entsprechend den gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen zu nutzen. Voraussetzung dafür ist, dass sie unterschiedliche Medienangebote wie z.B. Bücher, Zeitungen, Fernsehen, Hörmedien und Computersoftware kennen, diese vergleichen und ihren unterschiedlichen Funktionen entsprechend anwenden können. Der Einsatz der elektronischen Medien darf dabei niemals Selbstzweck sein, sondern muss vielmehr zielorientiert erfolgen, d.h. sie dienen der Recherche, der Informationsbeschaffung, der Kommunikation und Kooperation, der Produktion und Präsentation von Arbeitsergebnissen sowie der individuellen Aufarbeitung von Stärken und Schwächen.

Medienerstellung

Schülerinnen und Schüler sollen mit Hilfe der modernen Kommunikations- und Informationstechnologien lernen, eigene Medienbeiträge zu erstellen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Beiträge können dabei dokumentarischer, fiktionaler, experimenteller oder instrumenteller Art sein. Das setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler frühzeitig in die Handhabung der entsprechenden Geräte bzw. informationstechnischen Systeme und Programme eingeführt werden und ihre Gestaltungstechniken handlungsorientiert erfahren. Zu diesem Zweck sollen sie grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit dem Computer, wie z.B. das Anlegen von Ordnern, das Erstellen von Texten, Tabellen und Grafiken, das Bearbeiten, Kopieren und Speichern von Dateien erlernen.

Unsere Schule strebt eine frühzeitige Qualifizierung der Schülerinnen und Schüler in Form von Projekten in den verschiedenen Jahrgangsstufen an:

- ▶ In den Jahrgangsstufen 5/6 sollen grundlegende Kompetenzen im Umgang mit und in der Nutzung des Internets vermittelt werden (z.B. mit fachspezifischen Lernprogrammen, Textverarbeitung und ersten PowerPoint-Präsentationen)
- ▶ In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden digitale Referate weiter vertieft; außerdem verfassen die Schülerinnen und Schüler Bewerbungen und Lebensläufe.
- ▶ In der Jahrgangsstufe 9 wird Informatik als Ergänzungsstunde angeboten. Hier geht es um Themen wie Excel, Word, PowerPoint und der Aufbau eines Computers.

Die eigene Gestaltung von Medien bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit aus der rein rezipierenden Rolle herauszutreten, selbst aktiv und produktiv tätig zu werden und Öffentlichkeit herzustellen. Durch den zielgerichteten eigenständigen Umgang mit den neuen Technologien und ihren Möglichkeiten sollen sie befähigt werden, mediale Angebote kritisch einzuordnen, zu hinterfragen und zu bewerten.

Medienreflexion

Angesichts der Medienvielfalt wird es immer schwieriger, Medienaussagen in Wort und Bild richtig einzuordnen und auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen. Denn selbst Bilder sind heute nicht mehr nur fotografische Abbildungen von realen oder inszenierten Situationen, sondern mehr und mehr computergestützte künstliche Erzeugnisse.

Hieraus resultiert, dass Schule Schülerinnen und Schüler befähigen muss, mediale Gestaltungsmittel zu analysieren, Mediendarstellungen als Botschaften zu verstehen, verschiedene mediale Gestaltungsabsichten zu erkennen und sie somit zu einem kritischen

Umgang mit allen Medien anzuleiten.

Das setzt voraus, dass Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts verschiedene Aspekte kennen lernen

- ▶ mediale Darstellungsformen
z.B. Text, Bild, Grafik, Film, Tonaufzeichnungen
- ▶ Gestaltungstechniken
z.B. Textüberschriften, Kameratechniken, Filmmontagen
- ▶ Gestaltungsarten
z.B. Videoclip, Zeitungsartikel, Internetpräsentationen

Als Gestaltungsabsichten können z.B. Information, Aufklärung, Unterhaltung, Werbung oder Manipulation bedeutsam sein.

Die Nutzung von Medien nimmt Einfluss auf Gefühle, Vorstellungen, Verhaltens- und Wertorientierungen. Die vermittelten Vorstellungen können dabei realitätsbezogen oder auch irreführend sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen angeleitet werden, sich bewusst zu machen, dass Medien Einfluss auf sie selbst, auf ihre Familie, auf die Gesellschaft und die Arbeitswelt nehmen. Sie sollen in die Lage versetzt werden, solche Einflüsse zu erkennen, sie zu artikulieren und sie entsprechend einzuordnen. Im Bereich der Produktion und Verbreitung von Medien sollen Schülerinnen und Schüler lernen, ökonomische, rechtliche, Organisationsbezogene und grundlegende technische Voraussetzungen sowie weitere institutionelle und politische bzw. gesellschaftliche Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung zu durchschauen und zu beurteilen. In diesem Zusammenhang sind Punkte wie Informations- und Meinungsfreiheit, Urheberrechte, Datenschutz, Datensicherheit im Internet oder öffentlich-rechtliche und privatwirtschaftliche Strukturen anzusprechen.

S. Anlage B

2.2.5 Gesundheitserziehung

Auf Grund des veränderten Freizeitverhaltens unserer Kinder und der Entwicklung zur bewegungsärmeren Umwelt, möchte die H-L-R darauf achten, dass den Schülerinnen und Schülern ein bewegungsfreudiges Umfeld angeboten wird. Im Zuge des Neubaus der Sporthalle stellte die gemeinsame Gestaltung des Schulhofs eine umfassende Aufgabe für das Kollegium, die Eltern und die Schülerinnen und Schüler dar. Dabei sollten gesundheitsorientierte Aspekte beachtet und entwicklungsspezifische Bewegungsanreize geschaffen werden. Dies geschah z.B. durch die Errichtung eines Klettergerüsts und Schaffung von Tischtennisplatten und Basketballkörben.

An der H-L-R werden besonders im Bereich Sport Möglichkeiten geschaffen, sich auch in der Freizeit gesund zu bewegen. Auch außerschulischer Sport in Verbindung mit Vereinen wird gefördert, damit eine „sinnvolle“ Freizeitgestaltung ermöglicht wird.

Darüber hinaus sollen auch die theoretischen Gesichtspunkte des gesunden Lebens (Ernährung, Freizeitgestaltung) in unterschiedlichen Unterrichtsvorhaben aufgegriffen werden.

Konkrete Arbeitsvorhaben

- ▶ Sportfest
- ▶ Teilnahme an Wettkämpfen
- ▶ Verbindung Schulsport – Pausensport
- ▶ Handball-AG; (eine Kanu-AG ist in Planung)
- ▶ Projekt „Gesunde Ernährung“

Sportfest

Ein fester Bestandteil der H-L-R ist im Rahmen der Gesundheitserziehung das Sportfest für die Schülerinnen und Schüler.

Bis 2007 fand das Sportfest jedes Jahr für alle Schülerinnen und Schüler auf der Sportplatzanlage statt. Das Sportfest umfasste zum einen die klassischen Disziplinen der Bundesjugendspiele und zum anderen Wettspiele der Spielleichtathletik.

2008 fand erstmals ein verändertes Sportfest statt. Die HLR nahm an einem Sportabzeichen-Schulwettkampf teil. Dabei legten die Schülerinnen und Schüler das Sportabzeichen durch eine individuelle Auswahl aus fünf Bereichen (Leichtathletik, Schwimmen, Fahrrad oder Skaten) ab. Am Wettkampf nahm die ganze Schule teil; gewertet wurde die prozentuale Menge an abgelegten Sportabzeichen. Diese neue Form des Sportfestes ist bei allen Beteiligten gut angekommen, so dass die Fachschaft Sport überlegt, es in ähnlicher Form auch im Schuljahr 2009/2010 durchzuführen.

Wir möchten beim Sportfest besonders darauf achten, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit Spaß und Freude bewegen und Erfolge erzielen, um ihnen ein positives Körpergefühl zu ermöglichen. Dies ist Voraussetzung für weitere sportliche Aktivitäten und Grundlage einer gesunden Lebensführung. Wir binden die Schülerinnen und Schüler mit in die Vorbereitung und Durchführung der Feste mit ein.

Teilnahme an Wettkämpfen

Die H-L-R nimmt an Wettkämpfen teil, die von verschiedenen Organisationen angeboten werden. Zu einem festen Bestandteil des Wettkampfprogramms gehört das Drachenbootrennen des Kanuclubs Witten.

Freiwillige AGs (z.B. in Kooperation mit dem Tus Bommern) sollen zum einen interessierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben ihre sportlichen Fähigkeiten zu verbessern, ihr Leistungsvermögen auszuweiten und eine regelmäßige sportliche Betätigung auszuüben. Zum anderen sollen die Kinder aber auch an Vereine herangeführt werden und so Möglichkeiten einer aktiven Freizeitgestaltung aufgezeigt bekommen.

Verbindung Schulsport - Pausensport

Um auch in den Pausen aktive Bewegung für die Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, zielt der Schulsport an der H-L-R darauf ab, besonders in der Erprobungsstufe Sportarten anzubieten, die auch in den Pausen unkompliziert betrieben werden können, z.B. Rope Skipping und Basketball. Sowohl unterschiedliche Seilchen als auch Basketballkörbe und Bälle sowie Tischtennisplatten stehen den Kindern in den Pausen zur Verfügung. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sachgerecht und sorgsam mit dem Material umzugehen, um so Verletzungen und den übermäßigen Verschleiß von Geräten zu vermeiden.

Handball-AG (ab 2009)

Nachdem es im letzten Schuljahr eine Mädchenfußball-AG gab, kann die HLR in Kooperation mit dem Tus Bommern 2009/2010 erstmals eine Handball-AG anbieten. Hier geht es neben Technik und Taktik auch darum, die Kinder zur regelmäßiger Sportbetätigung anzuregen und ihnen neue Leistungsanreize zu setzen. So ist auch die Teilnahme an Turnieren (Kreismeisterschaften) geplant.

Tanz-AG (1999-2006)

Tanzen ist eine der elementaren Lebensäußerungen des Menschen. Es spricht Körper, Gefühl und Verstand gleichermaßen an, fördert das rhythmisch-musikalische Empfinden und vermittelt eine gesunde Beziehung zum eigenen Körper. Somit kann das Tanzen einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitserziehung leisten. Hierbei lernen die Schülerinnen und Schüler, vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers zu entdecken und weiterzuentwickeln. Neben spielerischen Elementen werden auch Pantomime, Schauspiel und Bewegungskoordinationen aufgegriffen. Durch die gemeinsame Entwicklung eines Tanzes wird sowohl das Gemeinschaftserlebnis in der Gruppe, als auch die Konzentrationsfähigkeit gestärkt. Bei Schulfesten und dem Tag der offenen Tür hatten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, ihre erarbeiteten Tänze aufzuführen. Die Leistung, trotz Lampenfiebers auf die Bühne zu gehen und dafür mit dem Applaus des Publikums belohnt zu werden, konnte einen großen Beitrag zum Aufbau des Selbstbewusstseins leisten. Es ist geplant, diese AG mithilfe einer Tanzschule oder eines Fitness-Studios wieder aufleben zu lassen.

„Gesunde Ernährung“

Unsere Ernährung ist die Basis für Gesundheit und Wohlbefinden. Gesundheit und Ernährung hängen eng zusammen. Doch leider gilt auch der Umkehrschluss: Falsches Essen ist gefährlich. Wer seinen Körper tagtäglich mit einer unausgewogenen und mangelhaften Nahrung versorgt, richtet auf Dauer Schäden an. Leider beginnen viele Schülerinnen und Schüler ihren Tagesablauf, ohne überhaupt gefrühstückt zu haben. Von einem gesunden Frühstück kann meistens gar nicht die Rede sein. Leistungsschwäche und Konzentrationsschwäche sind dann häufig die Folgen. Auf der anderen Seite ernähren sich gerade Schülerinnen und Schüler besonders einseitig, indem sie sehr fettreiche und zuckerhaltige Lebensmittel zu sich nehmen. Als Resultat dieser einseitigen Ernährung können neben dem Übergewicht auch zahlreiche Folgeerkrankungen begünstigt werden.

„Gesunde Ernährung“ soll den Kindern verdeutlichen, dass eine einseitige Ernährung den Körper belastet, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigt und der Gesundheit schadet. Weiterhin wird angestrebt, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit dem Thema Ernährung und Gesundheit in der Erprobungsstufe (6. Klasse) selbstständig befassen und ihre Ergebnisse präsentieren. Zur „Gesunden Ernährung“ trägt auch das Schülercafé des Fördervereins bei.

2.2.6 Berufswahlorientierung

Die beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen wachsen ständig. Berufstätigkeit oder Berufung zielen ab auf Existenzsicherung, Selbstverwirklichung und Teilhabe an der Gesellschaft.

Lebenslanges Lernen und die Vermittlung von fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen sind daher Zielsetzung von Erziehung, Unterricht und Beratung an der H-L-R. Die Werte und Erziehungsziele der H-L-R spiegeln sich in den von der Wirtschaft eingeforderten Schlüsselqualifikationen wieder.

Die Berufswahlvorbereitung findet in den Klassen 8 – 10 statt und erfolgt in Kooperation mit verschiedenen Institutionen: Betriebe, Arbeitsamt, Berufsberater, BIZ, IHK, Krankenkassen, DASA.

In der *Klasse 8* werden im Deutschunterricht das Erstellen von Bewerbung und Lebenslauf eingeübt und Betriebsbesichtigungen durchgeführt.

In der *Klasse 9* finden ein Schnuppertag in den Betrieben der Eltern, Informationsveranstaltungen im Arbeitsamt und ein Besuch beim BIZ statt. Auch der Politikunterricht greift das Thema mit entsprechenden Schwerpunkten auf. Ein dreiwöchiges Berufspraktikum wird ebenfalls durchgeführt.

In der *Klasse 10* wird im Politikunterricht die Berufswahlvorbereitung fortgesetzt, es finden Beratungsgespräche durch das Arbeitsamt und ein Besuch bei der DASA statt.

- ▶ „Schnuppertag“ im elterlichen Beruf / Betrieb
- ▶ Betriebserkundung
- ▶ Bewerbertraining
- ▶ DASA – Arbeitsschutzausstellung
- ▶ verschiedene Informationskongresse
- ▶ BIZ-Hagen
- ▶ Zusammenarbeit mit weiterführenden und berufsbildenden Schulen

3 Zusammenarbeit der Mitwirkenden

3.1 Zusammenarbeit mit dem Umfeld

Die H-L-R versteht sich zum einen als Teil eines Gemeinwesens, zu dem sie im Verbund mit anderen Institutionen und Gruppen einen Beitrag leistet. Um ihren Erziehungsauftrag zu erfüllen, ist die Schule als gesellschaftliche Einrichtung aber auch auf die Zusammenarbeit mit ihrem Umfeld angewiesen, um die Schülerinnen und Schüler in ihren unmittelbaren Lebensbedingungen zu erreichen.

Seit ihrer Gründung fand die H-L-R das besondere Interesse der Öffentlichkeit und der Medien.

Kontakte zu Sportvereinen, den ortsansässigen Kirchengemeinden und Unternehmen werden gepflegt und für die schulische Arbeit genutzt.

Konkrete Arbeitsvorhaben:

Zusammenarbeit mit:

- ▶ örtlichen Kirchengemeinden
- ▶ den Sportvereinen TuS Bommern und TuS Herbede

- ▶ Altenheimen
- ▶ Pro Familia
- ▶ Polizei Prophylaxe / Aufklärung
- ▶ Jugendamt
- ▶ Drogenberatung
- ▶ Erziehungsberatungsstelle

3.2 Mitwirkung aller an Schule Beteiligten

Neben den rechtlichen Grundlagen für die Schülerinnen und Schüler ist die eigenständige Teilhabe an der Gestaltung des Schullebens davon geprägt, Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen und Selbstständigkeit und Selbstwert zu erleben.

In der Schule führt die Zusammenarbeit von Lehrerinnen, Lehrern, Eltern, Schülerinnen und Schülern zu einem angenehmen Lern- und Schulklima, in dem sich jeder ernst genommen fühlt.

Schülerinnen und Schülern wirken in folgenden Funktionen mit:

Sie übernehmen neben der Arbeit in den festgeschriebenen Mitwirkungsorganen Patenschaften und die Aufgabe als Begrüßungslotsen am Tag der Offenen Tür.

Sie helfen im Schülercafé, organisieren Sportturniere und übernehmen die Aufgabe ein Klassenbuch zu führen und arbeiten als Ordnungsdienst mit.

Eltern wirken in folgenden Funktionen mit:

Neben den rechtlich vorgeschriebenen Aufgaben ist die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrkräften eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit.

Erzieherische Maßnahmen können nur durch die Mitarbeit der Eltern wirkungsvoll werden.

Auch im Zusammenhang mit der Berufsvorbereitung können die Eltern einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Ihre Berufserfahrung einbringen und Verbindungen zu verschiedenen Berufsfeldern und Ansprechpartnern herstellen.

Zu den weiteren Bereichen der Mitarbeit zählen die Arbeit der Eltern im Förderverein, bei Sportfesten, im Schülercafé sowie die Unterstützung bei Projektwochen, Arbeitsgemeinschaften und Ausflügen.

3.3 Beratungskonzept

Um jede Schülerin und jeden Schüler individuell fördern und unterstützen zu können, legt die H-L-R besonderen Wert auf ihr Beratungskonzept, das sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Erziehungsberechtigte mit einbezieht. Hierbei führt die Schule intensive Beratungen zu unterschiedlichen Themen durch, häufig erfolgt hierbei die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen. Beim Zusammenleben von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bedarf es intensiver Beratung zur Entwicklung von Verantwortung für den eigenen Lernprozess sowie zur Erreichung sozialer Kompetenz und Teamfähigkeit.

Im Folgenden werden die verschiedenen Beratungsthemen der H-L-R als präventive und fördernde Maßnahmen aufgelistet.

Schullaufbahn

Erprobungsstufe

- ▶ Die Schullaufbahnberatung beginnt im Nov. / Dez. des Vorjahres mit einem Elterninformationsabend über die Aufnahme und das Schulleben in der H-L-R.
- ▶ Weitere Informationen bietet der Tag der Offenen Tür mit der Möglichkeit, am Unterricht der Klasse 5 teilzunehmen.
- ▶ In der „Lernen-Lernen“ Woche können die Schülerinnen und Schüler ihre Lern- und Arbeitstechniken reflektieren und verbessern.
- ▶ In der Erprobungsstufe finden vier (seit dem Schuljahr 2005 / 06 drei) Erprobungsstufenkonferenzen (teilweise mit Grundschulkolleginnen und -kollegen) statt, in denen ein Austausch über die individuelle Entwicklung der Kinder stattfindet.
- ▶ Während der gesamten Erprobungsstufe werden sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Eltern individuell beraten.

Differenzierung

Um die Schülerinnen und Schüler auf die Differenzierung vorzubereiten, gibt es sowohl eine individuelle Beratung durch Fach- und Klassenlehrer und -lehrerinnen als auch Info-Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler und einen Info-Abend für Eltern über den WP I – Bereich.

Berufswahlvorbereitung

S. 2.2.5

Übergang zu weiterführenden Schulen

Schülerinnen und Schüler nutzen Info-Veranstaltungen weiterführender Schulen, z.B. im Berufskolleg und werden bei ihren persönlichen Entscheidungen beraten.

Lernschwierigkeiten

In der Lernen-Lernen-Woche der Klasse 5 und in den fachspezifischen Lerntagen am Ende des 1. Halbjahres haben die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, die Ursachen ihrer Lernschwierigkeiten zu erkennen und Defizite aufzuarbeiten. Außerdem werden in Zusammenarbeit mit der Schulberatungsstelle Beratungsgespräche bei LRS und Dyskalkulie durchgeführt. Vorbehaltlich der personeller Voraussetzungen findet Förderunterricht in den Klassen 5 im Fach Deutsch und Englisch und in den Klassen 6 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch statt. Neu hinzugekommen ist die Selbstlernstunde für die Klassen 5-8, welche seit dem Schuljahr 2008/09 erprobt wird.

Drogenberatung

Das Thema Drogen wird in der 8. Klasse in den Fächern Biologie, Religion und Politik aufgegriffen. Außerdem erfolgt zu diesem Thema eine Internetrecherche mit Selbsteinschätzungsbogen. Es findet eine Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen statt: AWO-Beratungsstelle, Jugendamt, Drogenberatungsstelle Witten, Pro Familia, Caritas, Anonyme Alkoholiker und diverse Krankenkassen.

Verhaltensauffälligkeiten

Schülerinnen, Schüler und Eltern werden in Einzelgesprächen beraten. Bei Bedarf wird die Erziehungsberatungsstelle mit einbezogen.

Konflikte

Treten Konflikte auf, erfolgen Beratungsgespräche mit den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern oder einer Lehrerin oder eines Lehrer des Vertrauens. Wenn stundenplantechnisch möglich, gibt es eine Streitschlichter-AG. Bei Bedarf werden außerordentliche Elternabende durchgeführt.

Psychische Probleme

Im Biologieunterricht der Klasse 6 und im Religionsunterricht der Klasse 7 wird z.B. das Thema „Sexueller Missbrauch“ behandelt. Des Weiteren finden Beratungsgespräche und bei Bedarf eine Weiterleitung an zuständige Stellen statt, wie z.B. Krankenhaus Herdecke, Krankenhaus Bochum-Linden, Pro Familia und Zartbitter.

Besondere Begabungen

Durch einen binnendifferenzierten Unterricht und die individuelle Schullaufbahnberatung wird versucht, besonderen Begabungen Rechnung zu tragen.

3.4 Fortbildung

Fort- und Weiterbildung nimmt an der H-L-R einen hohen Stellenwert ein, um Kolleginnen und Kollegen einen aktuellen Stand bzgl. Unterrichtsmethoden, Unterrichtsinhalten zu ermöglichen.

Zusätzliche Qualifikationen sollen ermöglicht werden, wenn die Neuerungen den Übrigen der Fachschaft und Interessierten nutzbar gemacht werden.

Die H-L-R bemüht sich um eine stetige und sinnvolle Fortbildung aller Kolleginnen und Kollegen in den einzelnen Fachbereichen und übergreifenden Themengebieten bzw. schulischen Arbeitsfeldern.

Dazu ermitteln die Fachschaften den Fortbildungsbedarf für ihre Fächer und das gesamte Kollegium den Bedarf für Fortbildungen, die das Kollegium betreffen.

Die Fortbildungsbeauftragten sind danach für die Sammlung von Fortbildungsangeboten, Ansprechpartner und Anbietern, sowie die Organisation und Koordination von Terminen und die Auswertung der Fortbildung verantwortlich.

Das detaillierte Vorgehen bzw. Hinweise zur Budgetierung, Evaluation und zur Auswahl von Fortbildungen sind im Fortbildungskonzept der H-L-R festgeschrieben.

vgl. Anhang C

4 Schulleben

Schule und Schulleben sind mehr als Unterricht, viele Aktivitäten machen das Schulleben so vielfältig, dass es Lernen und Leben mit Kopf, Herz und Hand ermöglicht.

- ▶ Schnuppertage für die interessierten Viertklässler und die Teilnahme am Unterricht der 5. Klassen
- ▶ Begrüßungstag vor dem eigentlichen Schulwechsel der neuen Schülerinnen und Schüler vor den Sommerferien.
- ▶ Klassenfeste
- ▶ Wandertage
- ▶ Unterrichtsgänge
- ▶ Spiel- und Sportfest

- ▶ Mofa-AG
- ▶ Drachenbootrennen
- ▶ Klassenfahrten in den Klassen 6, 8 und 10
- ▶ Präsentationen der Ergebnisse von Projekten
- ▶ Abschlussfeiern der 10. Klassen

5 Fächerverbindendes Arbeiten

Neben den stufenspezifischen Projekten (s. S. 16), die in den Projektwochen stattfinden, werden noch weitere übergreifende Themen im Unterricht verschiedener Fächer aufgegriffen.

Hierzu eine Auflistung von Beispielen für fächerverbindendes Arbeiten und eine Zuordnung der Unterrichtsvorhaben zu den einzelnen Fächern.

Gesundheitserziehung	Sport	Alle Klassen – besonders bei: Fitness	Klasse 8,9,10
	Deutsch	Kritischer Umgang mit Werbung für Alltagsdrogen	Klasse 9
	Chemie	Sicherheit	Klasse 7 bis 10
		Gesundheitsschäden durch Ab- gase	Klasse 8
		Konservierungsmethoden	Klasse 9
		Gesundheitsschädliche Stoffe	Klasse 10
	Biologie	Gesunde Ernährung	Klasse 6
		Bewegungsapparat – Körper und Haltung	Klasse 6
		Krankheit - Gesundheit	Klasse 8
		Ernährung - Verdauung	Klasse 9
	Erdkunde	Naturnahe Produktionsverfahren in der Landwirtschaft	Klasse 6
		Umweltschonende Energie- gewinnung und Produktionen	Klasse 6
		Sanfter Tourismus	Klasse 6
Medienerziehung	Deutsch	Reflexion über Buchverfilmungen	Alle Klassen
		Nutzung von Textverarbeitungs- programmen und Präsentations- programmen	Klasse 8
	Sport	Einsatz von Computer und Vi- deokamera	Klasse 8
		Nutzung von Videosequenzen und Analyse	Alle Klassen
	Physik	Internetsuche und Präsentation „Sonnensystem“	Klasse 9
	Chemie	Internetsuche	Klasse 7 bis 10
		Lernprogramme	Klasse 9

Suchtprävention	Biologie	Sucht und Drogen	Klasse 8
	Deutsch	Kritischer Umgang mit Werbung für Alltagsdrogen und Medikamente	Klasse 9
	Politik	Suchtprophylaxe	Klasse 8
	Religion	Suchtprophylaxe	Klasse 8
	Chemie	Alkohol nur Genussmittel?	Klasse 10
	Sport	Sport als sinnvolle Freizeitbeschäftigung zur Vorbeugung	Alle Klassen
Gewaltprävention	Erdkunde	Ursachen und Probleme weltweiter Mobilität	Klasse 8
		Probleme und Chancen von Entwicklungsländern	Klasse 8
	Politik		
	Deutsch	Gesprächsregeln	Klasse 5
	Sport	Stressabbau und Entspannungsübungen	Alle Klassen
Berufswahlorientierung	Politik	Berufswahlorientierung	Klasse 9
	Deutsch	Bewerbertraining, Eignungstest	Klasse 8, 9,10
Rollenverständnis / Lebensplanung	Deutsch	Berufsplanung, Lebensziele, Geschlechterrollen	Klasse 8,9,10
	Politik	Berufswahlorientierung	

6 Evaluation und derzeitige Arbeitsfelder

6.1 Evaluation zur Selbstständigkeit

Schule befindet sich durch sich verändernde Anforderungen in einem fortwährenden Entwicklungsprozess.

Evaluation bedeutet Bilanzierung und Bewertung des Erreichten und ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit mit dem Schulprogramm. Durch Evaluation vergewissert sich die Schule der pädagogischen und fachlichen Ziele ihrer Arbeit, zu denen sie sich im Schulprogramm verpflichtet hat. An diesem Prozess werden Lehrende, Eltern Schülerinnen und Schüler gleichermaßen beteiligt.

Schule wird so zu einer lernenden Organisation, wenn sie immer wieder aus den Ergebnissen der konkreten Evaluation Konsequenzen zieht und konkrete Änderungen an ihren fachlichen und pädagogischen Arbeitsfeldern vornimmt.

Der Schwerpunkt bisheriger Evaluationsvorhaben lag bisher auf einem wichtigen im Schulprogramm verankerten Leitbild: Dem selbstständigen Lernen.

2001 fand eine schriftliche Umfrage unter den Eltern, Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5 bis 7 statt, welche die Wirkungen der Lern-/ Schwerpunkttag sowie der Lernen-lernen-Woche zum Gegenstand hatte.

Ein weiteres Evaluationsvorhaben hat sich 2005 mit der Frage befasst, wie selbstständig die H-L-R ihre ersten Schülerinnen und Schüler entlassen hat.

vgl. Anhang D

6.2 Projekte

Folgende Schwerpunkte für die Projektthemen sind in den letzten Jahren zur Anwendung gekommen und haben sich bewährt:

Klasse 5: Das Lernen lernen

Klasse 6: Teamfindung/Konfliktlösestrategien/Stärkung der Sozialkompetenzen

Klasse 7: Gewaltprävention/Ich-Stärkung (Fair-Mobil, Sporthelferausbildung, *vgl. Anhang G*)

Klasse 8: Fahrt mit erlebnispädagogischem/sportlichem Schwerpunkt

Klasse 9: Bewerbertraining – Betriebspraktikum

Klasse 10: Lebensplanung

6.3 Überarbeitung der schuleigenen Lehrpläne

vgl. Anhang F

Anhang

A Methoden und Arbeitstechniken – orientiert an Klippert: Methodentraining:

1. Methoden der Informationsbeschaffung und -erfassung

Lern- und Arbeitstechniken		5		6		7		8		9		10	
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Übungen zum systematischen lesen	Überschriften finden	Bio / Phy	D										
	Fragen beantworten	Ek / Pk / Bo / Phy / Mu	D	Ge		Che		Te c					
	Fragen zum Text entwickeln		D			Che							
	Text in Absätze gliedern		D			Che							
	Abschnitte ordnen		D			Che							
	Zusammenfassen		D			Che							
	Aufgaben lesen und Verstehen		D			Che / Mus							
Textarbeit	Schlüsselbegriffe markieren	D		Ge			Che						
	Markierungsregeln	D											
	Fehlerkorrektur / nach Analyse	D											
	Textüberarbeitung	D										Ch e	
	Zitate/ Textbelege					D	D						
Textkritische Arbeit:	Unterscheidung Meinung und Information unterscheiden					D				Ek Pk		Ch e	
	Wirkungsabsicht und Mittel erkennen					D						Ek Pk	
Überblick gewinnen über Texte	Überfliegen					E D	D	F Bio					
	Texte verstehen; -umsetzung	Sp											
	Bewegungsbeschreibungen umsetzen	Sp											
Experimentieren	Demonstrationsexperiment	Ph		Ek		Che		Te c					
	Schülerexperiment	Bio Phy		Ek; Bio		Che							

Lern- und Arbeitstechniken		5		6		7		8		9		10	
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Übungen zum Umgang mit Zahl und Statistik	Säulendiagramm	Ek, M Pk Ph		Ge		Che							
	Kreisdiagramme	Ek, M Pk Ph			Bio	Che							
	Kurvendiagramm	Ek, Pk						Ph					
	Auswertung komplexer Darstellungen (z.B. Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung)									Ek			
	Medienkritische Aspekte											Ek	
Übungen mit Karten und Luftbild	Beschreiben Was findet sich wo	Ek		Ge									
	Erklären Was findet sich wo - warum	Ek											
	Kartenzeichnen übersetzen	Ek											
	Entfernungen messen Maßstableiste	Ek											
	Entfernungen messen mit Zahlenstab					Ek		Tec					
	Zeichnen eines Profils							Ek					
	Selbstständige Auswahl relevanter Karten zur Dokumentation von Sachverhalten									Ek			
	Vergleich verschiedener Kartendarstellung und -aussagen									Ek			
	Selbstständige Benutzung von Karten für Kartierungen									Ek			
Informationen zusammenfassen	Tabelle ausfüllen	M, Ek, Pk, Bio Ph		Ge Mu		Che		Tec					
	Schema vervollständigen			Ek Pk Ge				Ch e					
	Schema entwickeln					Ek Pk Ge		Ch e					
	Flussdiagramm					Ek Pk				Tec			
	Mind Map	Eng				F Bio		F		Che			

Lern- und Arbeitstechniken		5		6		7		8		9		10	
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Arbeiten mit Nachschlagewerken / Beschaffung von Sachinformationen	im Wörterbuch	D				E		F					
	im Computer				Bio Ph		Che	M					
	im Lexikon	Ek, Ph Pk, Bio		Ge	D	Che		Ku					
	im Atlas	Ek											
	Unbekannte Begriffe klären	Ek, Pk, Bio, Ph, M											
	Suchaufgaben in statistischen Handbüchern							Ek, Pk, Ge					
	Internet				Bi Ph		Che						
Frage-techniken	Passende Fragen finden	Ph											
	Fragestellung ableiten	Ph		Ek, Pk, Ge									
	Interview entwickeln			Ek Pk		Mu							
Nutzung von Bibliotheken	Bibliotheks-Rallye				D								
	Sichere Handhabung einer örtl. Fachbibliothek				D				Ek, Pk				
Strategien zur Anbahnung von Sprachproduktion	Notizen machen	Bio, Ph				E, Che		F					
	Reden nach Stichpunkten					E		F, Bio		D, Che			
	Gezielter Einsatz von „linking words“					E		F					
Begegnung mit dem realen Objekt	Unterrichtsgang	Bio, Ph	E k			Che		Te c					
	Erkundungen meth. strukturieren											Ek	
	Projekte meth. strukturieren											Ek, Pk	
Bildanalyse			Ku						Ku				

2. Methoden der Informationsverarbeitung und -aufbereitung

Lern- und Arbeitstechniken		5		6		7		8		9		10	
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Handwerkliche Grundtechniken	Figuren ausschneiden	Ku	Bio										
	Buchstaben herstellen	Ku											
	Flächen schraffieren		M	Ek Ku									
	Mikroskopieren	Bio				Che			Bi o	Bio			
	Modelle basteln	Bio	M			Che		Tec					
	Zeichnungen erstellen	Ph, Bio				Che		Tec					
	Instrumente spielen	Mu											
Diagramme und Tabellen entwerfen	Säulendiagramme	Ek, Pk, M, Bio, Ph		Ge		Che							
	Kurvendiagramme	Ek, Pk, Ph				Che			Bi o				
	Kreisdiagramme		M		Bio			Ek, Pk, Ge					
	Zahlenstrahl	M, Ph				Che							
	Koordinatensystem	M				Che							
	Wertetabelle	M, Ph				Che							
	Diagramme mit Exel entwerfen							Ek					
Visualisieren im Klassenzimmer	Lernplakate erstellen	E	Bio, Ph	Ge		Che Ph		F, Ku					
	Präsentationen Text / Bild				D			Ku					
	Themenplakate	Bio, Ph				Che							
Schreiben	Protokolle	Bio, Ph				Che		Ek, Pk, D					
	Versuchsprotokolle	Bio, Ph				Che		Tec					
	Strukturierungen vornehmen					E							F
	Wörter zur Strukturierung von Texten					E							F

Lern- und Arbeitstechniken		5		6		7		8		9		10	
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Referats- gestaltung	Kurzreferate	Ek, Pk, Bio, Ph		Ge		Che	D						
	Komplexere Referate							Ek, Pk, Ge, Bio				D, Che	
	Steckbrief	Bio, Ph				Che		Ku					
	Vortragendes Lesen	D											
	EDV gest. präsentieren									Ek		Che	
Modelle	Arbeiten mit Modellen	Ph, Bio, Ek	M			Che							
	Erstellen von Modellen	Ph, Bio	M			Che		M					
Filme	Auswerten	Bio, Ph	D			Che		Tec					
Bildmaterial	Auswerten	Bio, Ph	D			Che							
Hören	Hörverstehen		M, D			E							F
Sehen	Phasenbilder / Video „Bewegungen lesen“	Sp											

3. Methoden der Lernplanung

Lern- und Arbeitstechniken		5		6		7		8		9		10	
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
Gedächtnis- karten her- stellen	Mind Maps herstellen			Ge		Bio							
	Flussdiagramm anfertigen							Ge					
Beiträge im Heft gestalten	Heftseiten gestalten	Ek, Pk, Bio, Ph, M, Mu		Ge		Che		Tec					
	Inhaltsverzeichnis / Gliederung	Ek, Pk, Bio, Ph, D, M, Mu		Ge		Che		Tec					
	Regelhefter	M											
Kontrolle	Eigenkontrolle	M, D		Bio		E		Sp					F, Che
	Fremdkontrolle	M, D		Bio		E		Sp					F, Che
Freiarbeit		M, Bio, D, Sp											
Stations- betrieb		M			Bio		Che						

B Medienkompetenz

B1 Der Medienbegriff

MEDIUM: „[lat. >Mitte<], das **1) bildungssprachlich** für: vermittelndes Element“⁶

Da Wahrnehmung und damit verbundenes Lernen bei Schülerinnen und Schülern möglichst viele Sinnbereiche erfassen sollte, ist es in der Pädagogik schon lange Zeit üblich, Lerninhalte mit Hilfe von Medien zu vermitteln.

Traditionell kamen und kommen dabei bisher die **Printmedien** an erster Stelle zum Einsatz. Unter diesen verstehen wir in der Regel alle gedruckten Inhalte in Form von Büchern, Arbeitsheften, Zeitungen, Zeitschriften usw.; und zwar in Wort und Bild.

Einen hohen Stellenwert sollen sie auch weiter behalten. Dazu gesellten sich später **audio-visuelle Medien** wie das Radio, Audiokassetten, Audio-CDs, Fernsehgeräte, Videogeräte sowie Foto- und Videokameras. Da unseren Schülerinnen und Schülern der Umgang mit diesen Medien besonders gut vertraut ist, nehmen auch sie heute einen wichtigen Platz bei der Vermittlung des Lernstoffes ein.

Eigentliches Anliegen und Schwerpunkt dieses Konzeptes sind die so genannten **neuen Medien**, unter denen wir neue elektronische Formen der Kommunikation und Informationsbeschaffung verstehen, wie z.B. stationäre Computersysteme und Laptops und die mit ihnen verbundenen Möglichkeiten zur Nutzung von installierter Software, Informationsrecherche im Internet sowie der Austausch mit Menschen in der ganzen Welt.

In diesem Bereich gilt es zunächst für Lehrerinnen und Lehrern, eine hohe Kompetenz im Umgang mit diesen Medien zu erwerben, um diese an unsere Schülerinnen und Schülern weiterzugeben.

Alle Medien **sollten** im Unterricht einen gleich großen Stellenwert haben.

B2 Technische Ausstattung

- ▶ Die Schule besitzt einen Informatikraum mit 15 Schülerarbeitsplätzen und einem Lehrerarbeitsplatz.
- ▶ Die Schüler- und Lehrercomputer sind Fujitsu Siemens Rechner mit Windows XP aus dem Jahre 2008
- ▶ Der Server ist von der Stadt Witten – Amt für Datenverarbeitung, im Juni 2008 neu eingerichtet worden, und wird von der Stadt gewartet. Der Server verwendet das Betriebssystem Windows 2003 Server und wird von der Stadt Witten – Amt für Datenverarbeitung gewartet.
- ▶ Alle Rechner sind miteinander vernetzt. Jeder Klassen- und Fachraum der Schule besitzt einen Netzwerkzugang und damit auch die Möglichkeit, das Internet zu nutzen.
- ▶ Im Informatikraum ist ein Beamer unter der Decke installiert,
- ▶ Die Schule besitzt zwei Laptops und Beamer, die im Sekretariat ausgeliehen werden können.

6 Brockhaus-Enzyklopädie, 19. Auflage 1991, Mannheim

B3 Medienkompetenz als Ziel

Ein zentraler Leitbegriff ist die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Schülerinnen und Schüler sollen Kenntnisse und Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die ihnen ein sachgerechtes und selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer von Medien durchdrungenen Welt ermöglichen.

Um dieses allgemeine Ziel zu erreichen, sind Kompetenzen notwendig im Bereich der Nutzung vorhandener Medienangebote, der eigenen Gestaltung medialer Aussagen und der Medienreflexion.

B3.1 Mediennutzung

In den letzten Jahren ist das Angebot an unterschiedlichen Medien immer größer geworden. Insbesondere im Bereich der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien haben sich ständig neue Entwicklungen ergeben, die unseren Alltag entscheidend geprägt haben.

Dieser Entwicklung kann und darf sich auch die Schule nicht verschließen. Schülerinnen und Schüler müssen dazu befähigt werden, Medienangebote im Hinblick auf eigene Bedürfnisse und Interessen auszuwählen und entsprechend den gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen zu nutzen. Voraussetzung dafür ist, dass sie unterschiedliche Medienangebote wie z.B. Bücher, Zeitungen, Fernsehen, Hörmedien und Computersoftware kennen, diese vergleichen und ihren unterschiedlichen Funktionen entsprechend anwenden können. Der Einsatz der elektronischen Medien darf dabei niemals Selbstzweck sein, sondern muss vielmehr zielorientiert erfolgen, d.h. sie dienen der Recherche, der Informationsbeschaffung, der Kommunikation und Kooperation, der Produktion und Präsentation von Arbeitsergebnissen.

B3.2 Medienerstellung

Schülerinnen und Schüler sollen mit Hilfe der modernen Kommunikations- und Informationstechnologien lernen, eigene Medienbeiträge zu erstellen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Beiträge können dabei dokumentarischer, fiktionaler, experimenteller oder instrumenteller Art sein. Das setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler frühzeitig in die Handhabung der entsprechenden Geräte bzw. informationstechnischen Systeme und Programme eingeführt werden und ihre Gestaltungstechniken handlungsorientiert erfahren. Zu diesem Zweck sollen sie grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit dem Computer, wie z.B. das Anlegen von Ordnern, das Erstellen von Texten, Tabellen und Grafiken, das Bearbeiten, Kopieren und Speichern von Dateien erlernen.

Unsere Schule strebt eine frühzeitige Qualifizierung der Schülerinnen und Schüler in Form von Projekten in den verschiedenen Jahrgangsstufen an:

- ▶ In den Jahrgangsstufen 5/6 sollen grundlegende Kompetenzen im Umgang mit und in der Nutzung des Internets vermittelt werden (z.B. mit fachspezifischen Lernprogrammen, Textverarbeitung und ersten PowerPoint-Präsentationen)

- ▶ In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden digitale Referate weiter vertieft; außerdem verfassen die Schülerinnen und Schüler Bewerbungen und Lebensläufe.
- ▶ In der Jahrgangsstufe 9 wird Informatik als Ergänzungsstunde angeboten. Hier geht es um Themen wie Excel, Word, PowerPoint und der Aufbau eines Computers.

Die eigene Gestaltung von Medien bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit aus der rein rezipierenden Rolle herauszutreten, selbst aktiv und produktiv tätig zu werden und Öffentlichkeit herzustellen. Durch den zielgerichteten eigenständigen Umgang mit den neuen Technologien und ihren Möglichkeiten sollen sie befähigt werden, mediale Angebote kritisch einzuordnen, zu hinterfragen und zu bewerten.

B3.3 Medienreflexion

Angesichts der Medienvielfalt wird es immer schwieriger, Medienaussagen in Wort und Bild richtig einzuordnen und auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen. Denn selbst Bilder sind heute nicht mehr nur fotografische Abbildungen von realen oder inszenierten Situationen, sondern mehr und mehr computergestützte künstliche Erzeugnisse.

Hieraus resultiert, dass Schule Schülerinnen und Schüler befähigen muss, mediale Gestaltungsmittel zu analysieren, Mediendarstellungen als Botschaften zu verstehen, verschiedene mediale Gestaltungsabsichten zu erkennen und sie somit zu einem kritischen Umgang mit allen Medien anzuleiten.

Das setzt voraus, dass Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts verschiedene

- ▶ mediale Darstellungsformen (z.B. Text, Bild, Grafik, Film, Tonaufzeichnungen),
- ▶ Gestaltungstechniken (z.B. Textüberschriften, Kameratechniken, Filmmontagen)
- ▶ Gestaltungsarten (z.B. Videoclip, Zeitungsartikel, Internetpräsentationen)

kennen lernen.

Als Gestaltungsabsichten können z.B. Information, Aufklärung, Unterhaltung, Werbung oder Manipulation bedeutsam sein.

Die Nutzung von Medien nimmt Einfluss auf Gefühle, Vorstellungen, Verhaltens- und Wertorientierungen. Die vermittelten Vorstellungen können dabei realitätsbezogen oder auch irreführend sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen angeleitet werden, sich bewusst zu machen, dass Medien Einfluss auf sie selbst, auf ihre Familie, auf die Gesellschaft und die Arbeitswelt nehmen. Sie sollen in die Lage versetzt werden, solche Einflüsse zu erkennen, sie zu artikulieren und sie entsprechend einzuordnen. Im Bereich der Produktion und Verbreitung von Medien sollen Schülerinnen und Schüler lernen, ökonomische, rechtliche, organisationsbezogene und grundlegende technische Voraussetzungen sowie weitere institutionelle und politische bzw. gesellschaftliche Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung zu durchschauen und zu beurteilen. In diesem Zusammenhang sind Punkte wie Informations- und Meinungsfreiheit, Urheberrechte, Datenschutz, Datensicherheit im Internet oder öffentlich-rechtliche und privatwirtschaftliche Strukturen anzusprechen.

B4 Ist-Zustand

B4.1 Wahlpflichtbereich-II – Klasse 10

Der Wahlpflichtbereich II wird im Schuljahr 2009-2010 zum letzten mal erteilt.

Jahrgangsstufe 10

- ▶ Informatik im wechsel mit Hauswirtschaft

Die Schüler und Schülerinnen lernen den Umgang mit Ein- und Ausgabegeräten und werden mit den Funktionen der Anwendungsprogramme WORD und Excel Und PowerPoint vertraut gemacht.

Die Möglichkeit, das Internet als Informationsquelle zu nutzen, stellt einen weiteren wichtigen Aspekt dar.

B4.2 Ergänzungsstunden

Der Informatikraum wird zur Zeit von zwei Klassen im Vormittagsbereich fest genutzt.

Jahrgangsstufe 9

Ergänzungsstunde Informatik

Die Schüler und Schülerinnen lernen den Umgang mit Ein- und Ausgabegeräten und werden mit den Funktionen der Anwendungsprogramme WORD und Excel Und PowerPoint vertraut gemacht.

Die Möglichkeit, das Internet als Informationsquelle zu nutzen, stellt einen weiteren wichtigen Aspekt dar.

B4.3 Computer und Fachunterricht

Der Computerraum wird in folgenden Fächern genutzt:

- ▶ BIOLOGIE – Anwenderprogramme und Internetrecherche
- ▶ DEUTSCH – Anwenderprogramme und Internetrecherche
Erstellung von Bewerbungsschreiben am PC
- ▶ ENGLISCH – Anwenderprogramme und Internetrecherche
- ▶ ERDKUNDE – Internetrecherche
- ▶ FRANZÖSISCH – E-Mail-Projekt und Internetrecherche
- ▶ GESCHICHTE – Referate über PowerPoint und Internetrecherche
- ▶ INFORMATIK – s. WP-II und Ergänzungsstunden
- ▶ MATHEMATIK – E-Learning und Anwenderprogramme
- ▶ PHYSIK – Grundlageneinführung; E-Learning und Anwenderprogramme
- ▶ RELIGION – Referate über PowerPoint und Internetrecherche

B4.4 Vermittlung klassischer Medienkompetenzen

- ▶ Klasse 5
 - ▶ NUTZUNG DER BÜCHEREI
 - ▶ GEBRAUCH VON LEXIKA UND WÖRTERBÜCHERN
- ▶ Klasse 7
 - ▶ ZEUS – Projekt „Zeitung und Schule“
- ▶ Klasse 9
 - ▶

B4.5 Vermittlung fachspezifischer Medienkompetenzen

Die Planungsgruppe „Medien“ bittet die Fachschaften ihr zu diesem Punkt, möglichst als WORD-Datei, Informationen zukommen zu lassen.

B5 Soll-Zustand

Der Einsatz neuer Medien im Detail

IT-Grundbildung (alle Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6)

- ▶ Damit alle Schüler möglichst schnell in die Lage versetzt werden, die Möglichkeiten des Schulnetzes zu nutzen, ist bereits in den Kernklassen der Jahrgangsstufe 5 eine informationstechnische Grundbildung (ITG) verankert.
- ▶ In der Jahrgangsstufe 6 ist jeweils erneut ITG-Stunden mit fortgeschrittenen Inhalten vorgesehen (Physik). Das vertiefte technische Wissen und die Fertigkeiten in den Bereichen Präsentation, Information und Kommunikation werden als Basis für den qualifizierten Computereinsatz im allgemeinen Fachunterricht angesehen und sollen diesen bereichern.
- ▶ Durch die ausgelagerte technische Grundbildung wird der zeitraubende Aufwand für technische Exkurse im allgemeinen Fachunterricht minimiert, so dass hier auch beim Einsatz von Computern in vollem Umfang eine Konzentration auf die fachlichen Inhalte gewährleistet ist, weil die Schüler alle technischen Grundlagen bereits in vereinheitlichter Form beherrschen.

B6 Fortbildung

Zur weiteren Planung benötigt die Planungsgruppe „Medien“ den Fortbildungsbedarf des Kollegiums.

B7 Benutzerordnung

Muster für eine Nutzungsordnung der Computereinrichtungen an Schulen

B7.1 Allgemeines

Nachfolgende Regelung gilt für die Benutzung von schulischen Computereinrichtungen durch Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts, der Gremienarbeit und zur Festigung der Medienkompetenz außerhalb des Unterrichts. Sie gilt nicht für eine rechnergestützte Schulverwaltung.

Die Schule (Schulname) gibt sich für den Umgang mit diesem Medium die folgende Nutzungsordnung. Dabei gilt Teil B für jede Nutzung der Schulcomputer, Teil C ergänzt Teil B in Bezug auf die Nutzung außerhalb des Unterrichtes.

B7.2 Regeln für jede Nutzung

Passwörter

Alle Schülerinnen und Schüler erhalten eine individuelle Nutzerkennung und wählen sich ein Passwort, mit dem sie sich an vernetzten Computern der Schule anmelden können. Vor der ersten Benutzung muss ggf. das eigene Benutzerkonto, der Account,

freigeschaltet werden; ohne individuelles Passwort ist keine Arbeit am Computer möglich.⁷ Nach Beendigung der Nutzung hat sich die Schülerin oder der Schüler am Personal Computer abzumelden.

Für unter der Nutzerkennung erfolgte Handlungen werden Schülerinnen und Schüler verantwortlich gemacht. Deshalb muss das Passwort vertraulich gehalten werden. Das Arbeiten unter einem fremden Passwort ist verboten. Wer ein fremdes Passwort erfährt, ist verpflichtet, dieses der Schule⁸ mitzuteilen.

Verbotene Nutzungen

Die gesetzlichen Bestimmungen insbesondere des Strafrechts, Urheberrechts und des Jugendschutzrechts sind zu beachten. Es ist verboten, pornographische, gewaltverherrlichende oder rassistische Inhalte aufzurufen oder zu versenden. Werden solche Inhalte versehentlich aufgerufen, ist die Anwendung zu schließen und der Aufsichtsperson Mitteilung zu machen.

Datenschutz und Datensicherheit

Die Schule ist in Wahrnehmung ihrer Aufsichtspflicht berechtigt, den Datenverkehr zu speichern und zu kontrollieren. Diese Daten werden in der Regel nach einem Monat, spätestens jedoch zu Beginn eines jeden neuen Schuljahres gelöscht. Dies gilt nicht, wenn Tatsachen den Verdacht eines schwerwiegenden Missbrauches der schulischen Computer begründen.

Die Schule wird von ihren Einsichtsrechten nur in Fällen des Verdachts von Missbrauch und durch verdachtsunabhängige Stichproben Gebrauch machen.

Eingriffe in die Hard- und Softwareinstallation

Veränderungen der Installation und Konfiguration der Arbeitsstationen und des Netzwerkes sowie Manipulationen an der Hardwareausstattung sind grundsätzlich untersagt. Fremdgeräte dürfen nicht an Computer oder an das Netzwerk angeschlossen werden. Unnötiges Datenaufkommen durch Laden und Versenden von großen Dateien (z.B. Grafiken) aus dem Internet, ist zu vermeiden. Sollte ein Nutzer unberechtigt größere Datenmengen in seinem Arbeitsbereich ablegen, ist die Schule berechtigt, diese Daten zu löschen.

7 Dies gilt nicht bei sog. Medieninseln oder in Medienecken in Klassenräumen, bei denen die Nutzung eines Internetzugangs durch mehrere Schülerinnen und Schüler gleichzeitig möglich ist.

8 Wer bei den einzelnen Regelungen für die Schule handelt, ist von der Schulleitung festzulegen und schulintern bekannt zu machen.

Schutz der Geräte

Die Bedienung der Hard- und Software hat entsprechend den Instruktionen zu erfolgen. Störungen oder Schäden sind sofort der für die Computernutzung verantwortlichen Person zu melden. Wer schuldhaft Schäden verursacht, hat diese zu ersetzen.

Die Tastaturen sind durch Schmutz und Flüssigkeiten besonders gefährdet. Deshalb ist während der Nutzung der Schulcomputer Essen und Trinken verboten.

Nutzung von Informationen aus dem Internet

Der Internet-Zugang soll grundsätzlich nur für schulische Zwecke genutzt werden. Als schulisch ist auch ein elektronischer Informationsaustausch anzusehen, der unter Berücksichtigung seines Inhalts und des Adressatenkreises mit der schulischen Arbeit im Zusammenhang steht. Das Herunterladen von Anwendungen ist nur mit Einwilligung der Schule zulässig.

Die Schule ist nicht für den Inhalt der über ihren Zugang abrufbaren Angebote Dritter im Internet verantwortlich.

Im Namen der Schule dürfen weder Vertragsverhältnisse eingegangen noch ohne Erlaubnis kostenpflichtige Dienste im Internet benutzt werden.

Bei der Weiterverarbeitung von Daten aus dem Internet sind insbesondere Urheber- oder Nutzungsrechte zu beachten.

Versenden von Informationen in das Internet

Werden Informationen unter dem Absendernamen der Schule in das Internet versandt, geschieht das unter Beachtung der allgemein anerkannten Umgangsformen. Die Veröffentlichung von Internetseiten der Schule bedarf der Genehmigung durch die Schulleitung.

Für fremde Inhalte ist insbesondere das Urheberrecht zu beachten. So dürfen zum Beispiel digitalisierte Texte, Bilder und andere Materialien nur mit Erlaubnis der Urheber in eigenen Internetseiten verwandt werden. Der Urheber ist zu nennen, wenn dieser es wünscht.

Das Recht am eigenen Bild ist zu beachten. Die Veröffentlichung von Fotos und Schülermaterialien im Internet ist nur gestattet mit der Genehmigung der Schülerinnen und Schüler sowie im Falle der Minderjährigkeit ihrer Erziehungsberechtigten.

B7.3 Ergänzende Regeln für die Nutzung außerhalb des Unterrichtes

Nutzungsberechtigung

Außerhalb des Unterrichts kann im Rahmen der medienpädagogischen Arbeit ein Nutzungsrecht gewährt werden. Die Entscheidung darüber und welche Dienste genutzt werden können, trifft die Schule unter Beteiligung der schulischen Gremien.

Alle Nutzer werden über diese Nutzungsordnung unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler sowie im Falle der Minderjährigkeit ihre Erziehungsberechtigten, versichern durch ihre Unterschrift (siehe Anlage), dass sie diese Ordnung anerkennen. Dies ist Voraussetzung für die Nutzung.

Eigenes Arbeiten am Computer außerhalb des Unterrichts ist für Schülerinnen und Schüler in Absprache mit den AG-Lehrerinnen und AG-Lehrern möglich.

Aufsichtspersonen

Die Schule hat eine weisungsberechtigte Aufsicht sicherzustellen, die im Aufsichtsplan einzutragen ist. Dazu können neben Lehrkräften und sonstigen Bediensteten der Schule auch Eltern und für diese Aufgabe geeignete Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden.

B7.4 Schlussvorschriften

Diese Benutzerordnung ist Bestandteil der jeweils gültigen Hausordnung und tritt am Tage nach ihrer Bekanntgabe durch Aushang in der Schule in Kraft.

Einmal zu jedem Schuljahresbeginn findet eine Nutzerbelehrung statt, die im Klassenbuch protokolliert wird.

Nutzer, die unbefugt Software von den Arbeitsstationen oder aus dem Netz kopieren oder verbotene Inhalte nutzen, machen sich strafbar und können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Nutzungsordnung können neben dem Entzug der Nutzungsberechtigung schulordnungsrechtliche Maßnahmen zur Folge haben.

B8. Erklärung

Erklärung:

Am _____ wurde ich in die Nutzungsordnung zur Internet-Nutzung eingewiesen. Mit den festgelegten Regeln bin ich einverstanden. Mir ist bekannt, dass die Schule den Datenverkehr protokolliert und durch Stichproben überprüft. Sollte ich gegen die Nutzungsregeln verstoßen, verliere ich meine Berechtigung für die Nutzung außerhalb des Unterrichts und muss gegebenenfalls mit Schulordnungsmaßnahmen rechnen. Bei Verstoß gegen gesetzliche Bestimmungen sind zivil- oder strafrechtliche Folgen nicht auszuschließen.

Name und Klasse / Kurs

Unterschrift der Schülerin / des Schülers

Ort / Datum

Unterschrift der / des Erziehungsberechtigten

C Fortbildung (wird noch geändert)

C1 Fortbildungskonzept der Helene-Lohmann-Realschule

C1.1 Budgetierung

Der H-L-R wird ein Sockelbetrag von ca. 350,-- Euro für das Schuljahr 04/05 zugestanden. Aufgrund dieses geringen Betrages, scheint es sinnvoll, das Budget *nicht* einzelnen Kolleginnen und Kollegen bzw. Fachschaften zuzuschreiben, sondern dem gesamten Kollegium zu Gute kommen zu lassen.

Dies könnte eine gemeinsame Fortbildung zu einem vom Kollegium bestimmten Thema an einem Pädagogischen Tag oder einer Kollegiumskonferenz sein.

Hierzu würde dann ein externe/r Moderator/in bzw. Referent/in eingeladen, der/die vom zur Verfügung stehenden Budget bezahlt wird (Honorare, Fahrtkosten, Materialkosten).

Das Kollegium beschließt für das jeweilige Schuljahr in einer Kollegiumskonferenz bis zu den Herbstferien (im Schuljahr 04/05 bis zu den Weihnachtsferien) das angestrebte Fortbildungsthema, um dann einen passenden externe/n Moderator/in bzw. Referent/in einladen zu können. Dies erfolgt über die Schulleitung.

Themen für diese Fortbildungen könnten sein:

- ▶ Schulprogrammweiterarbeit
- ▶ Evaluationsvorhaben
- ▶ 1. Hilfe
- ▶ Pädagogische Grundsätze/Vereinbarungen an der H-L-R
- ▶ Stressabbau
- ▶ Gesprächsführung
- ▶ Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung
- ▶ ...

Auch ein Ansparen des Budgets für eine „größere“ Fortbildung ist denkbar.

Schulveranstaltungen, die verpflichtend sind, können aus dem Fortbildungsbudget der Schule erstattet werden. Dies gilt auch für die hierzu anfallenden Reisekosten.

C1.2 Weitere Fortbildungen

Allgemeine Grundsätze

Da das Budget für eine Kollegiumsfortbildung genutzt wird, stehen keine weiteren Gelder zur Finanzierung zur Verfügung. Daher müssen kostenfreie Angebote ausgewählt werden bzw. privat finanziert werden.

Die Fortbildungen können nachmittags, an Wochenenden oder in der Unterrichtszeit stattfinden. Um den Unterrichtsausfall für Schülerinnen und Schüler und die Zusatzbelastungen für Kolleginnen und Kollegen möglichst gering zu halten, sollten Fortbildungen außerhalb der Unterrichtszeit bevorzugt ausgewählt werden. Fortbildungen, die während der Unterrichtszeit stattfinden, müssen mit der Schulleitung rechtzeitig (mind. 1 Woche besser asap) abgesprochen werden. Je nach Situation (Terminüber-

schneidungen, erhöhter Krankenstand, hoher Unterrichtsausfall, ...) können diese Fortbildungen gfs. abgesagt werden müssen.

Bei der Planung von Fortbildungsveranstaltungen ist unbedingt zu berücksichtigen, welchen **konkreten Nutzen die angestrebte Fortbildung für die H-L-R hat!**

Die Absprache der Fortbildungen (s. Planung von Fortbildungen) sollte nach folgende Prinzipien erfolgen:



Wozu?“ – Die Ziele

Was soll durch die Fortbildung erreicht werden?

Wie können die Ziele, die durch die Fortbildung angestrebt werden, Eingang finden in den **Unterrichts- und Schulalltag?**

Wie kann die Umsetzung der Ergebnisse aus den Fortbildungsveranstaltungen in die **schulische Praxis** erfolgen? Wie können die **Ergebnisse** aus den Fortbildungsveranstaltungen in der Schule **bekannt gemacht** werden?

„Wie oft?“ – Die Quantität

Wie viele Fortbildungsveranstaltungen sollen in dem Schuljahr durchgeführt werden?

Wie häufig können Lehrerinnen und Lehrer in einem Schuljahr an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen?

„Was?“ - Die Inhalte

Zu welchen Themen sollen Fortbildungen durchgeführt werden? Welchen Zielen ist Priorität zu geben? Welche Zielsetzungen sollen eher mittel- oder langfristig angestrebt werden?

„Wer?“ - Die Personen

Wer soll an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen (einzelne Lehrerinnen und Lehrer, Fachkonferenzen oder Teilkollegien, das Lehrerkollegium)? Ist die Kooperation mit benachbarten Schulen sinnvoll?

„Wie?“ – Die Qualität

Welche inhaltlichen und methodischen Anforderungen werden an die Fortbildung gestellt? Wie kann die Qualität der Fortbildung festgestellt werden?

„Wann?“ – Die Termine

Für welche Termine sollen Fortbildungen geplant werden?

Vorgehen bei der Fortbildungsplanung

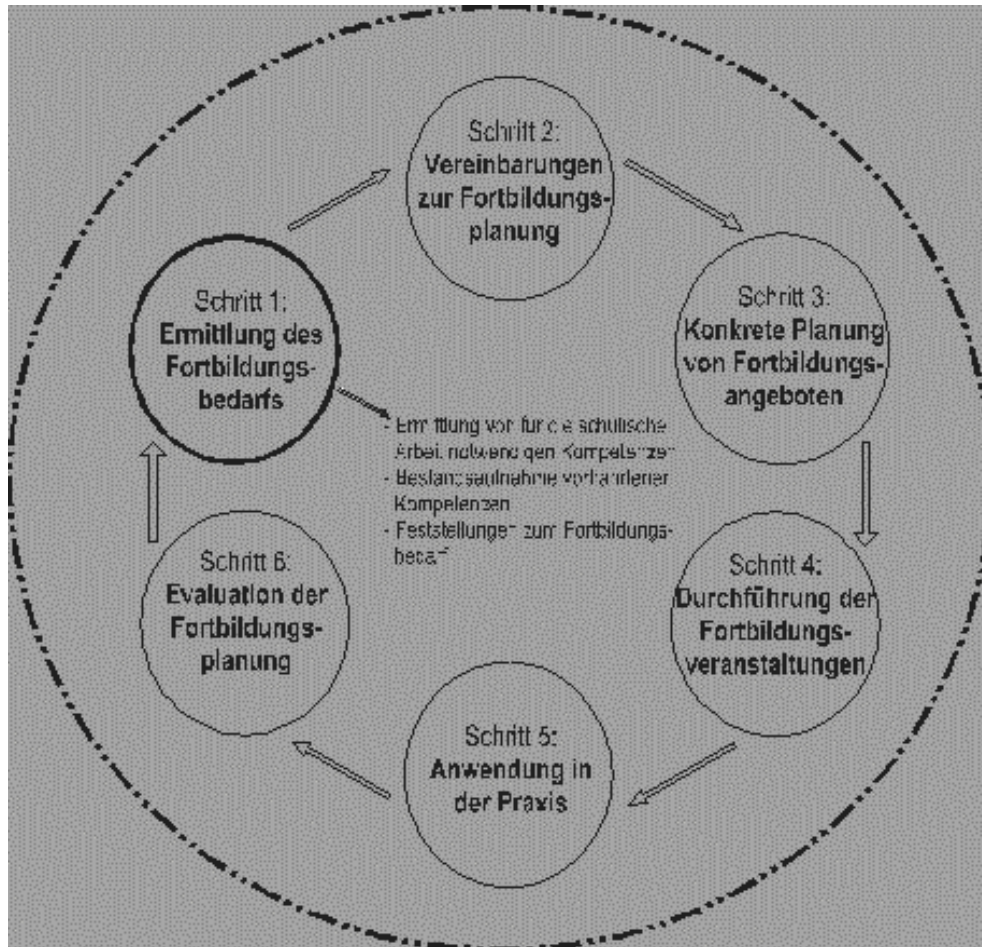
Zu unterscheiden sind fachspezifische Fortbildungen und schulrelevante Fortbildungen. Die Fortbildungsvorhaben sind demnach zum einen in den Fachschaften und zum anderen im Kollegium abzusprechen.

Die konkreten Fortbildungsvorhaben sollen bis zu den Herbstferien des Schuljahres der Schulleitung bzw. der „Fortbildungssteuergruppe“ vorliegen.

Die Planung

Die Planung des Fortbildungsbedarfs sollte/könnte nach folgendem Schema in den unterschiedlichen Gremien erfolgen.

Weitere Anmerkungen und Hilfen können zusätzlich in der Broschüre des Landesinstituts für Schule „Fortbildungsplanung“ nachgelesen werden.



Gedanken zum konkreten Konzept an der H-L-R

C2 Zielsetzung

Fortbildung hat an unserer Schule einen hohen Stellenwert. Sie wird von den Kolleginnen und Kollegen als Möglichkeit gesehen bewährte Unterrichtsinhalte und Methoden aufzufrischen, neue Ideen zu sammeln, Informationen zu aktuellen Sachgebieten gebündelt zu bekommen, innovative Unterrichtsmethoden auszuprobieren und zusätzliche Qualifikationen zu erwerben.

Im Erfahrungsaustausch mit den Moderatorinnen und Moderatoren sowie den Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen können Kenntnisse ausgetauscht und Materialien kooperativ entwickelt werden. Fortbildung ist eine wesentliche Voraussetzung für eine angemessene Reaktion auf den sich rasch vollziehenden gesellschaftlichen Wandel; sie bietet entscheidende Hilfen bei der Verwirklichung des Anspruchs zeitgemäß und zukunftsorientiert zu unterrichten. Eine Aktualisierung des Unterrichts in fachlicher und methodischer Hinsicht kommt den Schülerinnen und Schülern in vielfältiger Weise

fältiger Weise zugute: Sie erhöht ihre Motivation im Unterricht mit zu arbeiten, erweitert ihre Sachkompetenz, fördert ihre Eigenständigkeit und leistet einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung von Chancengleichheit in ihrem späteren Berufsleben oder sich anschließenden Schullaufbahnen.

Zur besseren Strukturierung, Planung und Koordination von Fortbildungen könnte ein/e Fortbildungsbeauftragte/r diese Aufgaben übernehmen und mitgestalten.

C2.1 Der / Die Fortbildungsbeauftragte

Der/Die Fortbildungsbeauftragte ist für die Planung von Fortbildungen, die Organisation (insbesondere von SchiLF), die Auswertung und Vervielfältigung der Ergebnisse, die Bestandsaufnahme über durchgeführte Fortbildungen sowie die Bedarfsermittlung zuständig. Er/sie sorgt auch dafür, dass aktuelle Angebote an das Kollegium rechtzeitig weitergeleitet wird.

Als Fortbildungsbeauftragte der Helene-Lohmann-Realschule sind am 25. Januar 2005 Frau Gießbach und Herr Feige gewählt worden.

C2.2 Mögliche Abläufe

C2.2.1 Individuelle Fortbildung

Wann?	Was?	Wer?
Beginn der Schulhalbjahre	Aushängen des Fortbildungskataloges der Bezirksregierung und der entsprechenden CD-Rom	Fortbildungsbeauftragte(r)
Beginn der Schulhalbjahre	Kenntnisnahme des Fortbildungsangebotes unter besonderer Berücksichtigung der Schwerpunkte des Schulprogramms	Jeder Kollege Jede Kollegin
Rechtzeitig vor Ablauf der Meldefristen	Anmeldung zu den einzelnen Fortbildungen und gleichzeitig Kopie der Anmeldung an die / an den Fortbildungsbeauftragte(n)	Jeder Kollege Jede Kollegin
Nach erfolgter Teilnahme	Dokumentation der Fortbildung durch Ausfüllen und Abheften des entsprechenden Formulars in Fortbildungsakte A	Jeder Kollege Jede Kollegin
Nach erfolgter Teilnahme	Vervielfältigung für die entsprechende Zielgruppe (z. B. Fachkonferenz, Teilkollegium, ...)	Jeder Kollege Jede Kollegin

C2.2.2 Fortbildung der Fachkonferenzen / Teilkollegium

Wann?	Was?	Wer?
Beginn der Schulhalbjahre	Aushängen des Fortbildungskataloges der Bezirksregierung und der entsprechenden CD-Rom Austeilen des Planungsformulars an die Fachkonferenzvorsitzenden	Fortbildungsbeauftragte(r)
Beginn der Schulhalbjahre	Kenntnisnahme des Fortbildungsangebotes unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der einzelnen Fachkonferenzen	Fachkonferenzvorsitzende(r)
Beginn der Schulhalbjahre	Beschluss über eine mögliche Teilnahme in der Fachkonferenz Rückmeldung an die / den Fortbildungsbeauftragte/n (auch bei negativem Beschluss!)	Fachkonferenzvorsitzende(r) mit den Fachkolleginnen und -kollegen
Rechtzeitig vor Ablauf der Meldefristen	Anmeldung zu den einzelnen Fortbildungen	Fachkonferenzvorsitzende(r)
Nach erfolgter Teilnahme	Dokumentation der Fortbildung	Fachkonferenzvorsitzende(r)
Nach erfolgter Teilnahme	Vervielfältigung im Bedarfsfall (z. B. bei Fortbildungsinhalten von fachübergreifendem Interesse)	Fachkonferenzvorsitzende(r)

C2.2.3 Schulinterne Lehrerfortbildung

Wann?	Was?	Wer?
In der ersten Konferenz nach Herbstferien	Beschluss über die Themen der SchiLF-Veranstaltung im Schuljahr	Lehrerkonferenz
Im Anschluss an diese Konferenz	Sichtung der Fortbildungskataloge nach entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen	Jede/r Kollegin /Kollege, hauptsächlich jedoch der/die Fortbildungsbeauftragte
Nach der Wahl des Veranstalters	Kontaktaufnahme mit den Moderatorinnen / Moderatoren und Terminabsprache, Meldung beim Dezernat für Fortbildung und ggf. Beantragung eines Zuschusses	Fortbildungsbeauftragte/r
Nach erfolgter Durchführung	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse bzw. Zusammenstellung aller für die Umsetzung der Fortbildung wichtigen Materialien	Fortbildungsbeauftragte/r
In der ersten Konferenz nach der SchiLF-Tagung	Feedback über die Veranstaltung	Lehrerkonferenz

C3 Dokumentation

Einmal pro Schuljahr stellt der / die Fortbildungsbeauftragte den Bestand an Fortbildung an unserer Schule fest. Er / Sie schreibt einen Bericht, den er / sie im Kollegium aushängt und dem Schulprogramm beiheftet.

C4 Bedarfsermittlung und -anmeldung

Der / Die Fortbildungsbeauftragte ist jederzeit Ansprechpartner/in für die Meldung von Fortbildungswünschen oder von bestehenden Fortbildungsdefiziten

D Evaluation zum Thema „Selbstständigkeit“

D1 Kriterien für Selbstständiges Lernen

SuS sind selbstständig, wenn ...	Indikatoren
A ... sie aus einem Angebot an Lösungswegen eine Strategie auswählen.	SuS treffen selbständig Entscheidungen darüber, was sie wie machen.
B ... sie eigene Lernfortschritte einschätzen können.	SuS formulieren Lerndefizit. SuS vergleichen Lösungen.
C ... sie fachspezifische Arbeitstechniken (z. B. Lesetechniken) beherrschen.	SuS trennen mit Bleistift zusammengehörende Abschnitte voneinander ab. SuS lesen den Text und nehmen Textmarkierungen vor, indem sie mit Bleistift zentrale Stellen im Text unterstreichen. SuS fassen mit Bleistift Kernaussagen der einzelnen Abschnitte stichwortartig in einer Randnotiz zusammen. SuS stellen verschiedene zentrale Aussagen des Textes, die Beziehungen zwischen den Informationen verdeutlichen, in Form einer Mind-Map (Tabelle, Flussdiagramm) dar.
D ... sie sich selbstständig Informationen zu einem Thema beschaffen.	SuS finden zum Thema passende Seiten im Internet. SuS wählen von den gefundenen Internetseiten geeignete Seiten aus. SuS können aus den gefundenen Texten wichtige Informationen herausziehen. SuS besorgen Literatur aus einer Bibliothek. SuS schlagen wichtige Fachbegriffe in einem Lexikon nach.
E ... sie in der Lage sind, sich die Zeit für die Erledigung einer Lernaufgabe angemessen einzuteilen	SuS gliedern die Aufgabe in Teilaufgaben. SuS notieren Zeitbedarf für die einzelnen Arbeitsschritte.
F ... sie in einer Gruppe die ihnen gestellte Aufgabe selbstständig lösen können.	SuS klären, welche Arbeitsaufgaben zu erledigen sind. (Aufgabe in Teilaufgaben zerlegen und in der Gruppe aufteilen) SuS klären den zeitlichen Rahmen der Teilaufgaben. SuS vereinbaren Arbeitsverfahren. SuS bestimmen Gruppensprecher. SuS halten Arbeitsergebnisse schriftlich fest. SuS halten am Ende jeder Sitzung fest, wer was bis wann erledigen muss. SuS präsentieren Arbeitsergebnisse sachlich korrekt und in angemessener Form.

D2 Hinweise zum unterrichtlichen Vorgehen

(kursiv gedruckte Textpassagen lagen den SuS als Arbeitsauftrag vor)

Thema der Unterrichtseinheit: Polen – eine Raumanalyse

1. Schritt: Leitfrage formulieren (Sozialform: Klassenunterricht)

„Vor welchen Veränderungen und Herausforderungen steht Polen im Hinblick auf die EU-Mitgliedschaft?“

2. Schritt: Leitfrage analysieren (Sozialform: Klassenunterricht)

Überlege, welche der folgenden geografische Fachgebiete in diese Fragestellung hineinreichen und zur Beantwortung herangezogen werden müssen.

Naturraum (Vegetation, Klima, Boden, Relief, geologischer Bau)

Bergbau (Bodenschätze, Abbau)

Landwirtschaft (Bodennutzung, Wirtschaftsformen)

Industrie (Verteilung, Struktur)

Verkehr (Straßen, Kanäle, Schienen, Verkehrsnetz)

Bevölkerung (Dichte, Verteilung)

Siedlungen (Größe, Anzahl, räumliche Verteilung)

Beziehe auch andere Fachgebiete in deine Überlegungen ein.

Brauchst du geschichtliche Hintergründe?

Können Informationen über die Kultur wichtig sein?

Erstelle zu Beginn eine Mind-Map, in deren Mitte die Leitfrage steht.

Absprachen: Themen und Gruppenzusammensetzung

Naturraum

(Klima, Vegetationsformen, Bodenschätze)

- Niklas
- Kevin
- Sandra
- Esther
- Alexander

Verkehr und Fremdenverkehr

- Sabrina
- Laura
- Anna-Lena
- Vanessa
- Janica

Industrie

- Patrick
- Robin
- Nicky
- Markus
- Remo
- Fatima

Soziales: Bevölkerung, Besiedlung, Soziale Verhältnisse, Arbeitslosigkeit

- Timo
- Chris
- Michael
- Jan

Landwirtschaft

- Jenny
- Sinja
- Christian
- Joel

Weitere unterrichtliche Absprachen:

Zeitvorgabe für die Schritte 3 bis 6 der Raumanalyse: 3 Unterrichtsstunden

Länge der Präsentationen 10 - 15 Minuten

Speicherort für sämtliche Dokumente: Server M/10b-polen

Angaben zu vorhandener Literatur / Medien:

Palmen, Paul u.a. (Hg.): Terra Erdkunde 9/10 RS NW, Gotha 2005, S.51-61

Von Baratta, Mario (Hg.): Der Fischer Weltalmanach 2003, Frankfurt 2002

Baedeker Polen, Ostfildern 62003

Verschiedene Atlasse

Internet

3. Schritt: Erschließungsfragen formulieren (Sozialform: Gruppenarbeit)

Z.B.: Unter Beachtung der oben formulierten Leitfrage kannst du im Hinblick auf die Industrie fragen: Gibt es Veränderungen bei der Produktion? Haben sich die Exportbedingungen geändert? Wie betreffen die Veränderungen die Menschen? Wirkt sich der Wandel positiv aus oder hat er negative Folgen? Welche Perspektiven gibt es für die Industrie?

4. Schritt: Raum topografisch einordnen (Sozialform: Gruppenarbeit)

Informiere dich über den zu analysierenden Raum: Lage, Nachbarstaaten, Landschaften (Tiefländer, Mittelgebirge, Hochgebirge), große Städte, große Flüsse. Trage deine Erkenntnisse in eine stumme Karte ein.

5. Schritt. Material beschaffen (Sozialform: Gruppenarbeit)

Wie bei Referaten musst du Materialien beschaffen, die bei der Beantwortung der Leitfrage helfen können. Achte darauf, dass du neben Textmaterial auch Karten, Abbildungen, Statistiken und Fotos auswählst

6. Schritt: Ergebnisse formulieren und präsentieren (Sozialform: Gruppenarbeit und Schülerinnen/ Schülervortrag)

Beantworte nun die Leitfrage mithilfe der von dir ausgewählten Materialien und stelle Zusammenhänge her. Stelle dann deine Ergebnisse übersichtlich zusammen.

Dazu gehört auch die Überlegung, welche Fotos, Grafiken und Tabellen zur Veranschaulichung beigefügt werden sollen.

Überlege nun, wie du die Ergebnisse vorstellen möchtest: Als Vortrag mithilfe von Folien oder Plakaten, als PC-Präsentation. Achte darauf, dass die Übersichtlichkeit gewährleistet bleibt.

III. Beobachtungsbogen für die Gruppenarbeitsphase

Datum:
Lehrperson:

Stunde:
Beobachterin:

Fach:
beobachtete Kleingruppe:

Schüler- verhalten	Phasen:				
	Zeit				
	Inhalt				
Wiedergabe des Arbeitsauftrages					
besprechen Ar- beitsschritte					
legen fest, wer was macht					
halten Ergebnisse schriftlich fest					

IV. Beobachtungsbogen - Präsentationsphase Gruppenarbeit

Datum:
Lehrperson:

Stunde:
Beobachterin:

Fach:
beobachtete Kleingruppe:

Gliederungs- punkt	Person	Medium (OHP/PPT- Folie, Bilder, Plakat)	Medium erklärt + 0 -	Vortragweise	
				Verständ- lichkeit + 0 -	Freies Spre- chen (1) - Ablesen (6)

V. Beobachtungen Gruppenarbeitsphase

1. Eine Wiedergabe des Arbeitsauftrages durch die SuS in der Anfangsphase der GA konnte nicht beobachtet werden. Einzelne SuS versuchen Fachbegriffe aus dem AA zu klären.
2. Noch bevor der AA geklärt ist, wird diskutiert, wer in der Gruppe die Präsentation übernimmt. Die Besprechung von Arbeitsschritten ist unterbrochen von der Frage nach der Art und Weise der Präsentation.
3. Arbeitspläne in den Gruppen werden nicht oder diffus vereinbart, einzelne SuS halten sich nicht an gruppeninterne Vereinbarungen.
4. Einzelne SuS missbrauchen die Offenheit des Unterrichts für private Tätigkeiten oder Hausaufgaben anderer Fächer.
5. Die Möglichkeiten des Internets überlagert die Nutzung anderer relevanter Informationsquellen.
6. Einzelne Gruppen zerfallen in Teilgruppen, die entweder das Material sichten oder Privatgespräche führen.
7. Arbeitsergebnisse werden entweder in kurzen Word-Textbausteinen formuliert oder Texte aus dem Internet direkt in ein PowerPoint-Dokument kopiert.

VI. Beobachtungen Präsentationsphase

1. Die thematischen Inhalte wurden zu einem großen Teil sachlich richtig vorgestellt. Fast durchgängig fehlte der Bezug zur übergeordneten Fragestellung.
2. Die Vortragsweise wies häufig Mängel in Bezug auf die Verständlichkeit auf. Die vorgegebene Zeit wurde nicht genutzt und überhastet vorgetragen.
3. Medien wurden nicht erschöpfend teilweise erklärt und dienten teilweise nur als „Schmuck“.
4. Folieninhalte von PowerPoint-Dokumenten waren teilweise zu umfangreich als Folge des Kopierens aus dem Internet. Quellenangaben fehlten.
5. Plakate waren zu klein beschriftet und mit zu kleinen Medien versehen. An die Tafel gehängt konnte man Einzelheiten nicht entziffern.

VII. Thesen und Vorschläge zur Unterrichtsentwicklung

„selbstständiges Lernen in Gruppen“

1. SuS benötigen einen Fahrplan von Arbeitsschritten, an dem sie sich in der Anfangsphase einer Gruppenarbeit orientieren können, um überhaupt arbeitsfähig zu werden. Dieser Fahrplan wird schriftlich zugänglich gemacht und in Form einer Checkliste geführt und vom Lehrer (in jüngeren Klassen) überprüft.
2. Die SuS werden in der Übernahme von bestimmten Rollen in der GA geschult (z.B. Zeitmanager, Taskmanager). (siehe Übungsbausteine bei Klippert, Teamtraining)
3. Um die Praxis eines systematischen Einstiegs in die GA im Sinne der genannten Indikatoren zu veralltäglichen, führen die SuS ein Arbeitsprotokoll über jede Sitzung. Die Arbeitsprotokolle werden am Ende mit abgegeben.
4. Die SuS erhalten am Beginn der GA ein Raster, das die Zerlegung der Aufgabe in Teilschritte erleichtert (Was? Wer? Bis Wann? Womit?).
5. Das Internet sollte als Informationsquelle erst dann genutzt werden, wenn die „klassischen“ Quellen versagen. Hierzu ist ein klarer Suchauftrag oder eine Fragestellung zu formulieren.
6. Präsentationstechniken müssen im Unterricht immer wieder geübt und kritisch beleuchtet werden.

D3 Kriterien für Selbstständiges Lernen

SuS sind selbstständig, wenn ...

- ▶ ... sie aus einem Angebot an Lösungswegen eine Strategie auswählen. (A)
- ▶
- ▶ Indikator: SuS treffen selbstständig Entscheidungen darüber, was sie wie machen.

SuS sind selbstständig, wenn ...

- ▶ ... sie eigene Lernfortschritte einschätzen können. (B)
- ▶ Indikatoren:
- ▶ SuS formulieren Lerndefizit.
- ▶ SuS vergleichen Lösungen.

SuS sind selbstständig, wenn ...

- ▶ ... sie fachspezifische Arbeitstechniken (z. B. Lesetechniken) beherrschen. (C)
- ▶ Indikatoren :
- ▶ SuS trennen mit Bleistift zusammengehörende Abschnitte voneinander ab.
- ▶ SuS lesen den Text und nehmen Textmarkierungen vor, indem sie mit Bleistift zentrale Stellen im Text unterstreichen.
- ▶ SuS fassen mit Bleistift Kernaussagen der einzelnen Abschnitte stichwortartig in einer Randnotiz zusammen.
- ▶ SuS stellen verschiedene zentrale Aussagen des Textes, die Beziehungen zwischen den Informationen verdeutlichen, in Form einer Mind-Map (Tabelle, Flussdiagramm) dar.

SuS sind selbstständig, wenn ...

- ▶ ... sie sich selbstständig Informationen zu einem Thema beschaffen. (D)
- ▶ Indikatoren:
- ▶ SuS finden zum Thema passende Seiten im Internet.
- ▶ SuS wählen von den gefundenen Internetseiten geeignete Seiten aus. SuS können aus den gefundenen Texten wichtige Informationen herausziehen.
- ▶ SuS besorgen Literatur aus einer Bibliothek.
- ▶ SuS schlagen wichtige Fachbegriffe in einem Lexikon nach.

SuS sind selbstständig, wenn ...

- ▶ ... sie in der Lage sind, sich die Zeit für die Erledigung einer Lernaufgabe angemessen einzuteilen (E)
- ▶ Indikatoren:
- ▶ SuS gliedern die Aufgabe in Teilaufgaben.
- ▶ SuS notieren Zeitbedarf für die einzelnen Arbeitsschritte.

SuS sind selbstständig, wenn ...

- ▶ ... sie in einer Gruppe die ihnen gestellte Aufgabe selbstständig lösen können. (F)
- ▶ Indikatoren:
- ▶ SuS klären, welche Arbeitsaufgaben zu erledigen sind. (Aufgabe in Teilaufgaben zerlegen und in der Gruppe aufteilen)

- ▶ SuS klären den zeitlichen Rahmen der Teilaufgaben.
- ▶ SuS vereinbaren Arbeitsverfahren.
- ▶ SuS bestimmen Gruppensprecher.
- ▶ SuS halten Arbeitsergebnisse schriftlich fest.
- ▶ SuS halten am Ende jeder Sitzung fest, wer was bis wann erledigen muss.
- ▶ SuS präsentieren Arbeitsergebnisse sachlich korrekt und in angemessener Form.

Durchführung der Evaluation

- ▶ Klasse 10b:
- ▶ Durch eine Fragestellung geleitete Raumanalyse „Vor welchen Veränderungen und Herausforderungen steht Polen im Hinblick auf die EU-Mitgliedschaft (seit 2004)“
- ▶ 5.- 15. April 2005 mit 3 Wochenstunden
- ▶ Kollegiale Beobachtung
- ▶ Klasse 10a: Petra Rodowsky

Polen – eine Raumanalyse

- ▶ Phasen / Schritte im Unterricht vgl. Textblatt

Beobachtungen Gruppenarbeitsphase

- ▶ Eine Wiedergabe des Arbeitsauftrages durch die SuS in der Anfangsphase der GA konnte nicht beobachtet werden. Einzelne SuS versuchen Fachbegriffe aus dem AA zu klären.
- ▶ Noch bevor der AA geklärt ist, wird diskutiert, wer in der Gruppe die Präsentation übernimmt. Die Besprechung von Arbeitsschritten ist unterbrochen von der Frage nach der Art und Weise der Präsentation.
- ▶ Arbeitspläne in den Gruppen werden nicht oder diffus vereinbart, einzelne SuS halten sich nicht an gruppeninterne Vereinbarungen.

Beobachtungen Gruppenarbeitsphase

- ▶ Einzelne SuS missbrauchen die Offenheit des Unterrichts für private Tätigkeiten *oder Hausaufgaben* anderer Fächer.
- ▶ Die Möglichkeiten des Internets überlagert die Nutzung anderer relevanter Informationsquellen.
- ▶ Einzelne Gruppen zerfallen in Teilgruppen, die entweder das Material sichten *oder Privatgespräche* führen.
- ▶ Arbeitsergebnisse werden entweder in kurzen Word-Textbausteinen formuliert oder Texte aus dem Internet direkt in ein PowerPoint-Dokument kopiert.

Beobachtungen Präsentationsphase

- ▶ Die thematischen Inhalte wurden zu einem großen Teil sachlich richtig vorgestellt. Fast durchgängig fehlte der Bezug zur übergeordneten Fragestellung.
- ▶ Die Vortragsweise wies häufig Mängel in Bezug auf die Verständlichkeit auf. Die vorgegebene Zeit wurde nicht genutzt und überhastet vorgetragen.
- ▶ Medien wurden nicht erschöpfend teilweise erklärt und dienten teilweise nur als „Schmuck“.

Beobachtungen Präsentationsphase

- ▶ Folieninhalte von PowerPoint-Dokumenten waren teilweise zu umfangreich als Folge des Kopierens aus dem Internet. Quellenangaben fehlten.
- ▶ Plakate waren zu klein beschriftet und mit zu kleinen Medien versehen. An die Tafel gehängt konnte man Einzelheiten nicht entziffern.

Thesen und Vorschläge zur Unterrichtsentwicklung „selbstständiges Lernen in Gruppen“

- ▶ SuS benötigen einen Fahrplan von Arbeitsschritten, an dem sie sich in der Anfangsphase einer Gruppenarbeit orientieren können, um überhaupt arbeitsfähig zu werden. Dieser Fahrplan wird schriftlich zugänglich gemacht und in Form einer Checkliste geführt und vom Lehrer (in jüngeren Klassen) überprüft.
- ▶ Die SuS werden in der Übernahme von bestimmten Rollen in der GA geschult (z.B. Zeitmanager, Taskmanager). (siehe Übungsbausteine bei Klippert, Team-training)

Thesen und Vorschläge zur Unterrichtsentwicklung „selbstständiges Lernen in Gruppen“

- ▶ Um die Praxis eines systematischen Einstiegs in die GA im Sinne der genannten Indikatoren zu veralltäglichen, führen die SuS ein Arbeitsprotokoll über jede Sitzung. Die Arbeitsprotokolle werden am Ende mit abgegeben.
- ▶ Die SuS erhalten am Beginn der GA ein Raster, das die Zerlegung der Aufgabe in Teilschritte erleichtert (Was? Wer? Bis Wann? Womit?).

Thesen und Vorschläge zur Unterrichtsentwicklung „selbstständiges Lernen in Gruppen“

- ▶ Das Internet sollte als Informationsquelle erst dann genutzt werden, wenn die „klassischen“ Quellen versagen. Hierzu ist ein klarer Suchauftrag oder eine Fragestellung zu formulieren.
- ▶ Präsentationstechniken müssen im Unterricht immer wieder geübt und kritisch beleuchtet werden.

E Derzeitiges Arbeitsfeld

Weitere Ideen / Wünsche:

Einrichtung einer Streitschlichtungs-AG und eines Trainingsraumes

Übungen zur Sozialkompetenz durchgehend in den Jahrgangsstufen 5 – 10

Weiterarbeit an individueller Förderung

F Überarbeitung der schuleigenen Lehrpläne

G Sporthelferausbildung in der Jahrgangsstufe 7

G1 Persönlichkeitsstärkung / Teamfindung Klasse 7

05.09.2009

In der Projektwoche konnten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7a und 7b sich zu **Sporthelfern** ausbilden lassen. Sechs Stunden täglich trainierten sie in Zusammenarbeit mit der Sportjugend Ennepe-Ruhr (Kreissportbund) Spiele und Spielformen ein, wobei auch theoretische Grundlagen nicht zu kurz kamen.

Dabei kam es in erster Linie darauf an, zu erlernen, zunehmend selbst sportliche Bewegungen von Mitschülern initiieren und leiten zu können. Die Schülerinnen und Schüler übten dabei, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen bei der Organisation des Sports zu treffen, Mitschüler für den Sport zu motivieren und sie zu integrieren sowie Sport- und Spielsituationen selbstständig zu gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler erhielten so einerseits eine wertvolle Qualifikation, und andererseits eine gute Entscheidungsgrundlage, ob sie diesen Weg weiterverfolgen und weitere Module der Ausbildung in Eigeninitiative belegen wollen.

Aktuell: Der Landesverband der Betriebskrankenkassen, die Sportjugend und das Schulministerium wollen das Projekt bis 2012 auch an anderen Schulen fördern!
(vgl. WDR 2, Nachrichten Rhein-Ruhr vom 04.09.09)

Leicht modifiziert und auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst wurden folgende Inhalte vermittelt:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
7.45- 8.30 Uhr Einstieg	7.45 Uhr Einstieg 8.00 – 9.15 Uhr	7.45- 8.30 Uhr Koordination	7.45- 9.00 Uhr Einstieg / Turnierform
8.30 – 9.15 Uhr Regeln, GH- Vertrag	Straßenspiele+ Pausenhofspiele	8.30- 10.00 Uhr Akrobatik	9.00- 11.00 Rechtlicher Rahmen+ Schulkonzept
9.15- 10.45 Uhr Kleine Spiele	9.15- 10.45 Uhr Sicherheit -1 Hilfe	Tanzen	
10.45- 11.30 Uhr Stundenplanung	10.45- 11.30 Uhr Afrikanischer Tanz I	10.00- 10.45 Uhr Ausdauerspiele	11.00 -11.45 Uhr
11.30- 12.15 Uhr TN Vorbereiten	11.30- 12.15 Uhr Kraft	10.45- 11.30 Konflikte	Afrikanischer Tanz II „Examenslehrprobe“
12.15- 13.00 Mattenrugby	12.15- 13.00 Uhr Entspannung	11.30- 12.45 Uhr Stratego	12.00- 13.00 Abschluss (Teilnahme- bescheinigungen; Lis- ten; Presse) Lizenzen und T-Shirts folgen!